Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 257. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis. Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Millimeterhöhe. Nachlaß usw. nach Preisliste. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stoklossa, Zobten. DA. XI/37 750. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stoklossa, Zobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weitestte Verbreitung

Nr. 143 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Freitag, den 3. Dezember 1937 | Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 53. Jahrg

Kinderreichtum die Zukunft des Volkes.

Was gibt es Neues?

— Ministerpräsident Göring hat die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums übernommen.

— Donnerstag fand durch den Reichsbund der Kinderreichen die erstmalige Verleihung des Ehrenbuches für kinderreiche Familien in Berlin statt.

— In der englischen Armeeführung tritt ab Januar eine umfangreiche Personalveränderung und Verjüngung ein.

— In Münster sprach Reichsminister Dr. Goebbels über Schicksalsfragen des deutschen Volkes.

— Reichsminister Kerrl befaßte sich in Hagen mit kirchenpolitischen Fragen.

— Der Führer hat Staatssekretär Dr. Meißner zum Staatsminister ernannt.

Erste Verleihung des Ehrenbuches für die kinderreiche Familie.

Der Reichsbund der Kinderreichen veranstaltete aus Anlaß der Erstverleihung des Ehrenbuches für die deutsche kinderreiche Familie an 200 Kinderreiche aus den Reihen seines Ehrenringes und des Landesverbandes Berlin am Donnerstagabend im Marmorsaal des Zoo in Berlin eine Feierstunde.

Zuerst ergriff der Reichsamtsleiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, das Wort. Im Auftrage des Stellvertreters des Führers überbrachte er Grüße und Glückwünsche der Partei. Ministerialdirektor Dr. Gütt übermittelte die Grüße des Ministers des Innern.

Ministerialdirektor Dr. Gütt stellte die erzieherische Bedeutung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und insbesondere des Ehegesundheits- und Blutschutzgesetzes für das deutsche Volk heraus. Die Erziehung des Volkes zu gesundem Denken und Rassenbewußtsein könne sich aber nur dann umgehend auswirken, wenn

die gesunden Menschen frühzeitig heiraten

können und ihnen die Aufzucht von Kindern auch wirtschaftlich ermöglicht wird. Der Redner zeigte, was im neuen Deutschland in dieser Hinsicht schon geschehen ist. Der Erfolg geht hauptsächlich darauf zurück, daß unsere Mütter wieder den Mut haben, weiteren Kindern das Leben zu schenken, daß sie den Glauben an unsere Zukunft wiedergewonnen haben! Wenn auch auf Grund dieser seelischen Umstellung und der staatlichen Maßnahmen etwa eine Million Kinder seit der Machtergreifung mehr geboren worden seien, als dies bei Weiterbestehen des „Systems" zu erwarten gewesen wäre, so dürfen wir uns doch durch diese Erfolge nicht dazu verleiten lassen, anzunehmen, daß alles getan und der endgültige Erfolg verbürgt sei. Die schwachen Kriegsjahrgänge sowie der Geburtenrückgang der Systemzeit belasten unsere bevölkerungspolitische Bilanz auf Jahre hinaus ungünstig.

Der Redner sagte weiter: Wir kommen darüber nicht hinweg, daß auch heute noch durch die Geburt weiterer Kinder und so mit jedem Kinde zunehmend die Eltern, die Familie, die übrigen Kinder wirtschaftlich und sozial gegenüber Kinderlosen oder Kinderarmen der gleichen Schicht benachteiligt sind! Das kann nur der begreifen und verstehen, der wirklich mehrere Kinder hat und nun gezwungen ist, z. B. mit fünf oder sechs Kindern als Arbeiter oder Angestellter mit demselben Lohn auszukommen wie ein anderer, der unverheiratet oder kinderarm ist.

Nicht Renten sichern die Zukunft des Volkes und die Versorgung im Alter, sondern zahlreiche Kinder.

Der nationalsozialistische Staat wird sich daher nicht mit kleinen Mitteln begnügen, sondern er wird hier gründlich Wandel schaffen; denn bei vielen Gelegenheiten ist von Vertretern des Staates und der Partei die Notwendigkeit des Ausgleichs der Familienlasten anerkannt worden! Beim letzten Parteitag in Nürnberg hat Staatssekretär Pg. Reinhardt verkündet, daß an den Ausbau der Reichsfamilienausgleichskasse herangegangen werden wird, sobald die Finanz- und Wirtschaftslage des Reiches dies gestattet. Die schon jetzt gewährten Kinderbeihilfen für Familien mit geringem Einkommen seien daher nur als ein Anfang zur Lösung dieses großen Problems anzusehen!

Wer kinderreich ist, der ist auch bereit, zu opfern und zu entsagen; denn er erlebt andererseits auch das Glück und die Freude, die zahlreiche Kinder bereiten; aber wir müssen nun endlich den Mut haben, anzuerkennen, daß die Eltern in jeder Schicht, in jedem Beruf mit jedem Kind, das sie großzuziehen haben, in Prozenten des Einkommens gerechnet, mehr zum Leben brauchen als andere, die kinderlos oder kinderarm sind.

Kinder sollen und werden immer ein Opfer bedeuten, aber das Opfer muß tragbar gestaltet werden.

Zum Schluß wies Dr. Gütt auf die Bedeutung des Reichsbundes der Kinderreichen als Kampforganisation für den Gedanken des Kinderreichtums hin und sicherte ihm bei seinen Bestrebungen auch hinsichtlich der Förderung einer gesunden Auslese die Unterstützung der dem Ministerium des Innern nachgeordneten Behörden, insbesondere der Gesundheitsämter, zu.

Reichsbundesleiter Stüwe hielt sodann die Verleihungsansprache, in der er auf die Entstehungsgeschichte und den Sinn des Ehrenbuches einging. Das Ehrenbuch sei geschaffen worden, um für alle Zeiten den Begriff des Kinderreichtums zu einem Ehrbegriff zu machen und um in unserem Volke das Bewußtsein dafür zu wecken, daß es nur weiterlebe, wenn es in seiner Gesamtheit wiederum zum Kinderreichtum zurückkehre.

Darré spricht zum Landvolk.

Reichssendung am 12. Dezember.

Im Hinblick auf die starke Beanspruchung der Dienststellen des Reichsnährstandes durch die Maul- und Klauenseuche und die Gefahr einer weiteren Ausbreitung hatte der Reichsbauernführer angeordnet, daß der auf Ende November festgesetzte Reichsbauerntag in diesem Jahre nicht stattfindet. Reichsbauernführer Darré wird daher an Stelle des ausfallenden Reichsbauerntages am Sonntag, dem 12. Dezember, von 11.30 bis 12 Uhr über alle deutschen Sender aus der Reichsbauernstadt Goslar eine Rede an das deutsche Landvolk halten, in der er die Parolen für den kommenden Abschnitt der Erzeugungsschlacht und die Aufgaben der Ernährungswirtschaft im Jahre 1938 bekanntgeben wird. Die Reichssendung am Sonntag, dem 12. Dezember, wird damit zugleich der Auftakt zu dem neuen Offensivabschnitt sein. Aus der Reichsbauernstadt wird sich der Reichsbauernführer an alle deutschen Bauern, Landwirte, Landfrauen, Landarbeiter und die im Rahmen der Ernährungswirtschaft tätigen Deutschen wenden. Der Zeitpunkt dieser bedeutsamen Reichssendung ist so gewählt, daß jeder die Ansprache des für die deutsche Ernährungspolitik verantwortlichen Reichsministers und Reichsbauernführers hören kann.

Es ist Ehrenpflicht des ganzen deutschen Landvolkes, sich zu der festgelegten Zeit vor den Lautsprechern zusammenzufinden!

Tag der nationalen Solidarität.

Göring und Goebbels sammeln Unter den Linden.

Wie alle Jahre werden Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Goebbels diesmal wieder in der Straße Unter den Linden vor der Passage und vor dem Hotel „Adlon" am Tage der nationalen Solidarität sammeln. Generaloberst Göring wird schon vormittags in der Berliner Wertpapierbörse gesammelt haben. Die Reichsminister Dr. Lammers, Dr. Ohnesorge, Graf Schwerin-Krosigk und Seldte und die Staatsminister Dr. Meißner und Dr. Popitz werden ebenfalls wie die Reichsleiter Bouhler, Hierl und Rosenberg zum größten Teil wieder ihre „Standplätze" beziehen. Der Stab des Führers, mit den Obergruppenführern Brückner und Sepp Dietrich an der Spitze, sammelt auch in diesem Jahre in der Nähe des Brandenburger Tores. Die Korpsführer des NSFK und NSKK Christiansen und Hühnlein, und Reichssportführer von Tschammer und Osten sind im Westen der Stadt, in der Gegend zwischen dem Zoo und dem Wittenbergplatz, zu finden. Auch die Staatssekretäre aller Ministerien beteiligen sich wieder an der Sammlung.

Der Reichsbauernführer Darré sammelt wie in den vergangenen Jahren in der Reichsbauernstadt Goslar.

Staatsminister Dr. Meißner.

(Scherl-Bilderdienst-Archiv-M.)

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 1. Dezember verfügt, daß der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei in Zukunft die Amtsbezeichnung Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers führt und im Range den Reichsministern gleichsteht. Auf Grund dieses Erlasses hat der Führer Dr. Meißner zum Staatsminister ernannt.

Der Landarbeitermangel im Osten.

Der Reichsbauernführer in der Kurmark.

Der Reichsbauernführer besichtigte am Mittwoch landwirtschaftlicher Betriebe verschiedener Größen in der östlichen Kurmark. Im Mittelpunkt der Besichtigungen und Besprechungen standen die Fragen des Arbeitseinsatzes. Der starke Landarbeitermangel behindert besonders im Osten die letzten Auswirkungen der Maßnahmen zur Erzeugungsschlacht. Die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter wurden eingehend geprüft. Es wiederholt sich der Fall, daß neuerbaute, vorbildliche Landarbeiterwohnungen nicht besetzt sind. Den Abschluß der Besichtigungsfahrt bildete der Besuch der Jahnmühle bei Frankfurt an der Oder, um praktische Fragen der Klein- und Mittelmühlen zu besprechen. Mit dem Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft, Zschirnt, wurden bei dieser Gelegenheit Maßnahmen der Getreidemarktordnung, der Brotgetreide-Ablieferung und der Futtermittel-Bereitstellung erörtert.

Hierl über den weiblichen Arbeitsdienst.

Einrichtung von neuen Lagern.

Mittwoch nachmittag hatte Reichsarbeitsführer Hierl eine Arbeitstagung mit den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend in der Reichsschule Uedersee. Im Mittelpunkt der Besprechungen standen die Fragen, die sich auf den bereits gemeldeten Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Verstärkung des weiblichen Arbeitsdienstes ergaben.

Der Einsatz neuer Lager soll entweder eine unbedingte politische Begründung haben in Gegenden, in denen es auf die Stützung des Deutschtums oder auf die weltanschauliche Erziehung besonders ankommt, oder die wirtschaftliche Lage des betreffenden Gebietes muß die Nützlichkeit der Arbeitsmaiden besonders wünschenswert erscheinen lassen. Dabei betonte der Reichsarbeitsführer noch einmal den ausschließlichen Einsatz auf dem Lande. Die Frage des Führerinnennachwuchses wurde als wesentlichstes Aufgabengebiet herausgestellt, wobei der Reichsarbeitsführer ausdrücklich anordnete, daß die Anforderungen an die Menschen auch in der Aufbauzeit niemals zurückgeschraubt werden dürfen. Das Vorhandensein einer genügend großen Anzahl guter Führerinnen ist die Grundvoraussetzung für den kommenden Aufbau.

Befinden Ludendorffs unverändert.

Über das Befinden General Ludendorffs ist am Donnerstag um 19.30 Uhr folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden. „Keine Änderung des Befindens, weder nach der guten noch nach der schlechten Seite."

Vierjahresplan und Reichswirtschaftsministerium.

Uebernahme der Geschäfte durch Ministerpräsident Göring.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, übernahm in diesen Tagen die Leitung des Wirtschaftsministeriums.

Der Ministerpräsident wandte sich an die Arbeiter, Angestellten und Beamten und erklärte einleitend, daß der Sinn der Übernahme der Geschäfte in den nächsten sechs Wochen durch ihn darin läge, die klare Zusammenlegung und Zusammenarbeit aller jener Stellen zu erreichen, die für die Durchführung des Vierjahresplanes nötig sind. Der Führer habe ihn beauftragt, in dieser Zeit jene organisatorische und personelle Vereinheitlichung herbeizuführen und die Maßnahmen zu treffen, die eine sachgemäße Erledigung der dem Beauftragten für den Vierjahresplan und dem Wirtschaftsminister obliegenden Aufgaben gewährleisten. Mit herzlichen und anerkennenden Worten gedachte der Ministerpräsident der aufopfernden Arbeit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Wirtschaftsministerium und betonte, daß kein Kurswechsel vorgenommen worden sei, sondern vielmehr die Verstärkung der Kraftanspannung durch einheitliche Zusammenlegung. Der Arbeitseinsatz des bisherigen Leiters des Wirtschaftsministeriums sei unerhört gewesen; Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der ihm weiter als Freund und Berater zur Seite stehe, werde auch in Zukunft mit großem persönlichem Einsatz helfen, das der Wirtschaft vom Führer gestellte Ziel zu erreichen.

Der neue Reichswirtschaftsminister, so erklärte der Ministerpräsident weiter — sein alter Kampfkamerad Funk —, werde nach dem 15. Januar 1938, wenn dieser die Leitung des Ministeriums aus seinen Händen übernehme, alles tun, um für die Dauer die beste Zusammenarbeit zu gewährleisten. Er selbst bleibe dem Wirtschaftsministerium auch weiterhin verbunden, da in diesem Ministerium ja die Hauptexekutive und Verantwortung der von ihm als Beauftragten für den Vierjahresplan getroffenen Maßnahmen liege. Eingehend weihte Göring die Mitarbeiter in die Aufgaben ein, deren Durchführung er in den kommenden sechs Wochen verlange:

„In den sechs Wochen muß schnell gearbeitet werden, um die Zusammenlegung als Voraussetzung der reibungslosen Zusammenarbeit durchzuführen. Auf keinen Fall darf irgendwo ein Leerlauf entstehen; denn in diesen Wochen muß sachlich und personell der Apparat für die reibungslose Durchführung der Arbeiten des Vierjahresplanes geschaffen werden. Dieses Ministerium ist dafür verantwortlich, daß die Wirtschaft mit stärksten Kraftströmen durchpulst wird. Das Wirtschaftsministerium ist nun das Exekutivorgan für die Durchführung des Vierjahresplanes und erhält damit seine bisher größte und schönste Aufgabe. Viele Dinge gibt es, die vielen unmöglich erscheinen und doch in die Tat umgesetzt werden können. Der Führer hat dies oft genug bewiesen! Es ist die Aufgabe des Wirtschaftsministeriums, frei von jeder Bindung, die Wirtschaft zu beeinflussen und zu führen. Es muß die Sorgen der Wirtschaft kennen und ihr helfen. Die deutsche Wirtschaft wiederum muß diesem Ministerium absolutes Vertrauen entgegenbringen und den notwendigen Respekt vor dem Führungswillen zeigen."

Verjüngung des englischen Armeerats.

Rücktritt des Feldmarschalls Deverell.

Das englische Kriegsministerium gab am Donnerstag Änderungen in der Zusammensetzung des Armeerates bekannt, die in England als geradezu umwälzend empfunden werden.

Von den vier militärischen Mitgliedern des Armeerates werden Anfang 1938 drei zurücktreten und jüngeren Offizieren Platz machen. Zurücktreten werden Feldmarschall Sir Cyrill J. Deverell, erstes militärisches Mitglied des Armeerates und Chef des Reichsgeneralstabes, Sir H. H. S. Knos, zweites militärisches Mitglied und Generaladjutant der Streitkräfte, sowie Generalleutnant Sir Hugh Elles, viertes militärisches Mitglied und Generalfeldzeugmeister. Die entsprechenden Nachfolger sind Generalmajor Viscount Cort, Generalmajor C. G. Liddell und Vizeadmiral Sir Harold A. Brown. Vizeadmiral Brown, der als Generaldirektor für das Munitionswesen bereits Mitglied des Armeerates ist, wird diesen Titel auch weiterhin behalten und gleichzeitig das Amt des Generalfeldzeugmeisters übernehmen. Außer diesen Änderungen ist noch eine Reihe anderer Personalveränderunge in der Armee vorgenommen worden, die sich sowohl auf das Mutterland wie auf Übersee erstrecken.

Die Entscheidung des Kriegsministeriums setzt das Durchschnittsalter der militärischen Mitglieder des Armeerates von 63 auf 52 Jahre herab. Damit wird in diesem Gremium der Kerngedanke des weitgreifenden Planes des 43jährigen Kriegsministers Hore-Belisha zur Verjüngung des hohen Offizierskorps verwirklicht.

Amtsenthoben!

Giftmordanschlag auf Marschall Blücher.

Der Vizepräsident der sowjetrussischen Staatsbank, Swanidse, ist seines Amtes enthoben worden. An seine Stelle ist Samulenko getreten. Mit dem Abgang Swanidses ist auch das Direktorium der sowjetrussischen Staatsbank hundertprozentig „gesäubert", nachdem der Präsident und beide Vizepräsienten im Laufe der letzten Monate entlassen worden sind.

Einer Meldung des „Expreß Poranny" aus Moskau zufolge wurden unlängst sieben Angestellte der Transsibirischen Eisenbahn Moskau—Wladiwostock erschossen, und zwar zwei Schaffner, der Koch und sein Gehilfe sowie drei Kellner des Speisewagens. Die Erschossenen sollen einen Giftmordanschlag auf den Chef der Roten Armee im Fernen Osten, Marschall Blücher, und seine Umgebung versucht haben.

Der „Expreß Poranny" berichtet dazu folgende Vorgeschichte: Nach der Einnahme des Mittagessens im Speisewagen des Zuges, in dem Marschall Blücher reiste, seien plötzlich mehrere Personen erkrankt. Vier höhere Offiziere seien gestorben, während zwei nach längerer Krankheit gerettet werden konnten. Bei den übrigen Personen seien die Vergiftungserscheinungen leichter Natur gewesen. Marschall Blücher selbst habe an dem Mittagessen zufällig nicht teilgenommen. Man habe sofort eine Untersuchung vorgenommen, konnte aber nichts finden, worauf die Vergiftung zurückzuführen sei. Jedenfalls habe man das gesamte Personal des Wagens zum Tode verurteilt und auch erschossen. „Expreß Poranny" erinnert daran, daß seinerzeit der oberste Chef der mongolischen Volksrepublik, Demid, ebenfalls in einem Speisewagen vergiftet worden sei.

Reichsminister Rust hat zum bevorstehenden Reichsberufswettkampf der Studierenden einen Aufruf veröffentlicht.

Reichsminister Kerrl über Religion und Nationalsozialismus.

„Die Einigkeit des deutschen Volkes geht über alles" — Gleichstellung der Glaubensgemeinschaften.

Reichsminister Kerrl sprach am Dienstagabend in der Stadthalle zu Hagen im überfüllten Kuppelsaal über das Thema „Weltanschauung und Religionen".

Der Minister gab einleitend eine Klärung der Begriffe Weltanschauung und Religion und wandte sich dann kirchenpolitischen Fragen zu. Er erklärte, daß es nicht seine Aufgabe sei, zu richten, wer in richtiger Weise die Bibel auslege, sondern einzig und allein darüber zu wachen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes erhalten bleibe. Den Konfessionen stehe er als Staatsmann völlig neutral gegenüber. Er stellte eindeutig fest: in die staatliche Rechtsfindung und Rechtsübung hat sich keine Kirche einzumischen. Dies alles gehört ausschließlich in die Hände des Staates.

Dem nationalsozialistischen Staat gehe es ausschließlich um die Gewissens- und Glaubensfreiheit des Einzelnen. Keiner solle darin beschränkt werden, sich seine Konfession auszusuchen. Die Nationalsozialistische Partei und auch der Staat verträten den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich irgendwie an ein einzelnes Bekenntnis zu binden; aber sie forderten gleichzeitig die Freiheit für alle religiösen Bekenntnisse, soweit sie nicht den Bestand des Staates gefährden oder das Moralgefühl der germanischen Rasse beeinträchtigen. „Diese Freiheit aber wollen und müssen wir gewähren, damit endlich ein Drang unseres Volkes nach religiöser Freiheit erfüllt, gerechtfertigt und abgeschlossen wird."

Kein echter Nationalsozialist dürfe es mit der Religion leichtfertig nehmen. Echter Nationalsozialist sei nur, wer die Tatsache der Bindung an Gott erkenne und wisse, das Gottes Befehl in seinem Gewissen und Blut walte. „Der Nationalsozialismus erklärt, daß derjenige, der diese Bindung leugnet, minderwertig ist, und nicht zu uns gehört. Aber der nationalsozialistische Staat denkt nicht daran, irgendeine Konfession zu einer Staatskirche zu machen, auch nicht die Deutsche Glaubensbewegung. Jedermann kann sein Bekenntnis wählen, und zwar nach seinem eigenem Herzen. Wir verlangen aber, daß er sich der Achtung befleißigt zu dem, was dem anderen heilig ist. Wer dieses Gebot der Achtung und Ehrfurcht verletzt, ist kein echter Nationalsozialist."

Nochmals hob Minister Kerrl hervor, daß das Ziel der nationalsozialistischen Kirchenpolitik die völlige Gleichstellung der verschiedenen Religionsgemeinschaften untereinander sei. Die Zurückführung dieser Gemeinschaften auf die Opfer ihrer Gläubigen sei nicht als plötzliche Entziehung der hohen Staatszuschüsse zu verstehen. Es solle nur langsam und sicher die Entwickelung auf die Erreichung des Zieles eingestellt werden, das unbedingt erreicht werden müsse. Diese Maßnahmen erfolgten aus keinerlei Haß gegenüber den Kirchen. Die Bekenntnisfront habe sich früher für die „Stunde der Erbauung" bei ihm bedankt, die er, der Minister, in einem Vortrag geschenkt habe; umso unverständlicher sei es aber, daß später einer ihrer Hauptführer böswillige Unterstellungen und Hetzschriften verbreitet habe. Dieses Verhalten beweise nur, wie die christliche Liebe nicht immer dort am besten gestellt sei, wo man sie fortgesetzt im Munde führe.

Der Minister erklärte: „Es liegt mir völlig fern, in Bausch und Bogen abzuurteilen. Ich erkenne an, daß viel Seelsorger mit uns kämpfen und uns mit allen Mitteln unterstützt haben. Ich weiß, daß z. B. die Deutschen Christen völlig positiv zum nationalsozialistischen Staate stehen. Ich muß aber gleichzeitig erklären, daß ich nicht daran denke, etwa eine deutsche christliche Staatskirche herzustellen. Der Staat hat nur eines im Sinn: die völlige Sicherstellung der religiösen Freiheit. Ich werde mit der deutschen Volksgemeinschaft dieses Ziel erreichen."

Die Prozesse.

Zu den Sittlichkeitsprozessen führte der Minister u. a. aus: Nach Angabe des für diese Straftaten zuständigen Justizministerium handele es sich dabei um folgende Zahlen: Verurteilt wurden 45 Priester, 176 Ordensbrüder und -schwestern. 21 Angestellte usw., zusammen 242; Verfahren sind noch anhängig gegen 93 Priester, 744 Ordensbrüder und -schwestern und 118 Angestellte usw.; zusammen 955; Verfahren wurden eingestellt oder es erfolgte Freisprechung im Verfahren gegen 20 Priester, 127 Ordensbrüder und -schwestern und 32 Angestellte usw.; zusammen 188.

Es sei klar, daß hier nicht mehr von Einzelfällen gesprochen werden könne. Zum Vergleich erwähnte der Minister die Zahl der Ordensgeistlichen vom Jahre 1935. Die Zahl der Ordensangehörigen in Deutschland habe 1935 etwa 16 200 männliche Ordensmitglieder in etwa 660 Niederlassungen betragen, und etwa 102 000 weibliche Ordensmitglieder in 7990 Niederlassungen. Das bedeute also, daß einer Zahl von 16 000 männlichen Ordensangehörigen etwa 8000 Prozesse (Sittlichkeitsverbrechen und -vergehen, Devisenverbrechen und -vergehen, Vergehen gegen das Heimtückegesetz, Kanzelmißbrauch, Vergehen gegen das Flaggengesetz, Vergehen gegen das Sammlungsgesetz usw.) gegenüberstanden. Es sei nicht politisch, wie man den Vorwurf erhoben habe, daß diese Prozesse stattfinden, politisch seien aber vielmehr naturgemäß die Folgen dieser Prozesse.

Bedauerlich sei, daß die kirchliche Aufsicht nicht selbst genügend eingegriffen habe. Der Minister betonte, daß er nicht dogmatisch zu urteilen habe; daß aber nach dem Leben, den Worten und den Taten Christi, wie sie nach dem Evangelium der Beurteilung offen liegen, diese nicht den Lehren des Nationalsozialismus widersprechen. Der Staat werde dort mit starker Faust für unbedingte Ordnung sorgen, wo die Religion mißbraucht wird, um die Volksgemeinschaft zu stören oder zu zersetzen.

Die tschechischen Polizeimethoden gegen Sudetendeutsche.

Vorwürfe im Prager Abgeordnetenhaus — Auch Protest der Slowaken.

In Fortsetzung der Aussprache über den Staatshaushalt stellte der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Neuwirth fest, daß die positive Einstellung zum Staate von Seiten einer Volksgruppe vom Range der Sudetendeutschen das Ende aller tschechischen Nationalstaathoffnungen sein müßte. Der Einsatz von Ma als Mittel staatspolitischer Verlegenheit könne daher nur das Maß der Opfer und das Maß des Unglücks bis zur Sinnlosigkeit vergrößern. Der geschichtliche Ablauf des Prozesses könne dadurch aber nicht verhindert werden.

Der Abgeordnete Zöllner der Sudetendeutschen Partei unterstrich die Ausführungen durch eine große Anzahl von Beispielen. In Rochlitz habe ein Mann, weil er hohe Stiefel und Sportanzug trug, 1000 Kc Geldstrafe zahlen müssen. Der Abgeordnete schilderte auch eingehend Fälle grober Mißhandlungen von Sudetendeutschen durch Staatspolizei, Gendarmen oder Finanzwachen und führte schließlich die Aussage eines Arbeiters an, der bei der Prager Polizeidirektion mißhandelt wurde. Der Mann sei gezwungen worden, sich nackt auszuziehen, und sei dreimal mit Gummiknüppelhieben und Faustschlägen in unmenschlicher Weise mißhandelt worden. Nach jeder Prügelszene sei er aufgefordert worden, eine „Aussage" zu machen. Erst als er auch zum drittenmal erklärte, daß er nichts sagen könne, habe man von ihm abgelassen. Diese Art bestialischer „Untersuchungsmethoden", sagte der Abgeordnete, hätten eine gewisse Ähnlichkeit mit der Folter. Es handle sich nicht um zufällige Mißhandlungen, sondern um ein

verbreitetes System zur Erpressung von „Aussagen".

Der Abgeordnete fragte den Justizminister, ob bisher keine Berichte von Foltermethoden mittelalterlicher Art in den Polizeigefängnissen von Pilsen, Troppau und Mährisch-Ostrau zu den Ohren der Verantwortlichen des Staates gedrungen seien? Diese Methoden seien nicht länger tragbar. Die tschechischen Maßnahmen und die psychologische Einstellung der tschechischen Organe im sudetendeutschen Gebiet seien dazu angetan, das Gefühl einer immer größer werdenden Rechtlosigkeit zu verstärken und den Eindruck zu erwecken, daß der Sudetendeutsche der Willkür der Staatsgewalt vollkommen ausgeliefert sei, ja daß sich der Staat bereits heute nicht mehr in Frieden befinde.

In der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses kam es sodann zu außerordentlich stürmischen Auseinandersetzungen zwischen der tschechischen Regierungskoalition und slowakischen Volksparteilern. Der Lärm und die Tumulte wurden durch die Rede des tschechoslowakischen Autonomisten-Abgeordneten Sidor ausgelöst.

Delbos nach Warschau abgereist.

Der französische Außenminister Delbos ist am Donnerstagabend mit dem Nordexpreß nach Warschau abgereist. Der polnische Botschafter in Paris begleitet den französischen Außenminister.

300 Sowjetbomber für China:

Amerikanische Bestätigung der Einmischung.

Nach einem Bericht der Associated Preß sind in Hankau 20 zweimotorige Sowjetflugzeuge eingetroffen. Das amerikanische Nachrichtenbüro stellt fest, daß es sich bei diesen Flugzeugen um die erste Rate einer Lieferung von insgesamt 300 sowjetrussischen Militärflugzeugen handelt.. Der Rest der riesigen Lieferung befinde sich auf Grund zuverlässiger Mitteilungen entweder bereits in Sian oder sei von Sowjetrußland her im Anrollen.

Der König von Lovach.

Roman von Johannes W. Harnisch.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

18) (Nachdruck verboten.)

Ihr war, als ob sie ein Fieber, ein Rausch verließ. Aber es blieb nichts Häßliches zurück. Ihr Herz ging in großen, freien Schlägen, sie fühlte sich unsagbar wohl und aufgeschlossen. Innerlich schüttelte sie ein wenig den Kopf über sich. „Wie wenig man sich doch kennt", dachte sie. „Wenn jemand von mir behauptet hätte, ich könnte so exaltiert sein, ich hätte es erbittert und aus innerster Überzeugung bestritten. Und dann", dachte sie, „hätte ich geglaubt, ich würde mich vor mir selbst zu Tode schämen, wenn ich mich je auch nur andeutungsweise so weit an etwas verloren hätte wie eben. Und nun schäme ich mich gar nicht. Bin nur froh und dankbar."

Ja, sie war froh und dankbar. So nahm sie die beiden schneidigen Schuhplattler hin, die den Schluß des Programms bildeten, die so wohlgesetzten und etwas knurrig klingenden Komplimente des alten Herrn, so die herzlichen Worte seiner Frau.

Ihr blonder Wilddieb sagte kaum etwas. Er vermied auch, sie anzusehen. Geschah es doch einmal, dann lag etwas in seinem Blick, das Anselma ein heißes Erschrecken gab und vor dem sie am liebsten die Augen geschlossen hätte. Es war gut, daß er meist versunken dasaß und an seinem Schnurrbart zwirbelte. So konnte Anselma ein wenig über ihn lächeln — und das brauchte sie.

Dann begann der Tanz. Ununterbrochen wurde Anselma geholt. Sie kam kaum mehr zum Niedersitzen an dem Kirchmayrschen Tisch, der sich durch Zuzug von Bekannten immer mehr vergrößerte. Ihr Platz neben Frau von Kirchmayr war längst von einer älteren wohlbeleibten Dame in krachender Seide eingenommen. Und ihr Wilddieb hatte sie verlassen. Zum ersten Walzer hatte er sie aufgefordert, und seitdem nicht mehr.

Anselma tanzte gern und gut, und allen Respekt vor dem Können der Tänzer aus dem Flocker Winkel! Aber ihr wurde es doch bald ein wenig zu viel. Sie mochte nicht recht mehr tanzen. So dachte sie. Dachte sie so lange, bis ihr Wilddieb wieder vor ihr auftauchte und sie holte. Mit einem ziemlich verbissenen Gesicht.

„Meine Pflichttänze, Baronin," sagte er nach geraumer Zeit schweigenden Tanzens, „die sind nun erledigt. Und nun glauben Sie nur nicht, daß ich Sie noch so viel hergebe."

In Anselma wollte es rebellieren. „Noch so viel hergebe?" — was dachte sich dieser junge Kirchmayr? Hatte er über sie zu verfügen?

Sie wollte ihm antworten und sah ihm ins Gesicht. Da begegnete sie seinem Blick — und nun hafteten ihre Blicke ineinander und kamen nicht voneinander los. Anselma fühlte plötzlich ihr Herz in der Kehle schlagen. Fühlte ihre Glieder nicht mehr. Fühlte sich willenlos gegenüber seinem Willen — und es rebellierte nichts in ihr.

Schweigend tanzten sie weiter . . .
Und sie tanzten wieder und wieder
Einmal sagte er ihr dabei:

„Baronin, ich soll meine Mutter bei Ihnen entschuldigen. Meinem Vater ist es schon ein bißchen viel geworden, und nun hat sich da ein früherer guter Freund vom Vater, mit dem er seit Jahren auseinander ist, an den Tisch gesetzt. Er hat ein bissel einen sitzen, wissen Sie. Da wollen meine alten Herrschaften unauffällig verschwinden."

„Aber dann muß ich doch auch gehen", sagte Anselma schwach.

„Nichts müssen Sie", erwiderte der junge Kirchmayr streng; „Sie können natürlich mitfahren, wenn Sie wollen. Aber — Sie wollen doch gar nicht."

Und da sie schwieg, fügte er dringlicher hinzu: „Oder? — Anselma . . . . oder?"

„Ich möchte noch bleiben." Es kam wie ein Hauch.

Er erwiderte nichts. Anselma fühlte seinen Arm eine leiseste Spur fester um ihren Leib liegen, und sie selber schmiegte den kleinen Finger ihrer Rechten etwas mehr an seine Hand.

Kurz darauf brach der Tanz ab.

Aufatmend blieb Anselma stehen: „Aber wie komme ich nachher nach Hause?" fragte sie schnell, um etwas zu sagen. „Zu Fuß — das wird mir zu weit."

„Das brauchs auch nicht", gab der junge Kirchmayr zur Antwort. „Wir nehmen das Auto vom Moser. Warten Sie, das werden wir gleich haben."

Und als er sie nach wenigen Minuten zu einem neuen Tanze holte, da brachte er die Kunde:

„Also, das ist erledigt. Der Moser bringt seinen Wagen her, und ich fahre dann selbst. Übrigens ist es herrlich draußen. Eine wunderklare Mondnacht. Wenn Sie mögen, Baronin, bleiben wir nicht mehr so arg lang und steigen unterwegs aus und gehen zum Marien-Kirchl hinauf. Es sind grad nur fünf Minuten. Und da oben ist ein Blick — Sie werden selten so etwas Schönes gesehen haben, Baronin. Mögen Sie?"

Anselma fühlte sich gestimmt, etwas Schnödes zu antworten. Daß das wohl so üblich wäre hierzulande, Damen, die man vom Tanze nach Hause brächte, einen schönen Blick in Aussicht zu stellen.

Aber ehe sie dazu kam, sagte Kirchmayr hastig:

„Baronin, Sie sind schon einmal im Stichdunkeln mit mir gegangen. Es wird ganz fein, wie damals."

Und als Anselma ihn schweigend und auf einmal sehr blaß ansah, fügte er hinzu, es kam etwas heiser:

„Ich werde mir nichts erlauben, Baronin, was Sie mir nicht erlauben."

„Gut, ich bin einverstanden," erwiderte Anselma, der das Blut mit Macht ins Gesicht zurückströmte. „Tanzen wir."

Sie tanzten.

Und sie scheuchte alle Gedanken fort.

Sie wußte sich im Schutze seiner Ritterlichkeit. Und sie fühlte sich wohl in diesem Schutze.

Herrlich war nach dem heißen Saal die kühle Nachtluft draußen.

Dann saßen sie eng beieinander in dem kleinen Auto und sprachen kaum.

Dann ließen sie den Wagen am Wegrand stehen und schritten langsam durch das rieselnde Mondlicht den ziemlich steilen Weg hinauf, der recht gut im Stand war, für den aber Stöckelschuhe immerhin nicht das geeignetste Schuhwerk darstellten.

„Stützen Sie sich doch auf meine Schulter, Baronin," sagte der Mann, mit dem sie getanzt hatte, und mit dem sie schon einmal so gegangen war.

Anselma tat es und fühlte wieder wie damals — damals! es war ja kaum ein paar Tage her — fest und helfend seinen Arm um sie liegen.

Sie sprachen nicht.

Ein Stück hin strich rauschend ein Vogel ab. Aus der Ferne tönte der Pfiff einer Lokomotive.

Licht und Schatten wechselten, wie die Bäume standen, auf dem Wege.

Dann waren sie oben.

Schwarzgegliedert stand das Holzkirchlein silbergrau im Mondlicht.

Jenseits im breiten Tal die Lichter von Plock. Dahinter die Kette der Berge, groß und schweigend.

Anselma atmete tief. Ja, das war schön und voll sanften Friedens.

Sie wandte sich ihrem Begleiter zu, um ihm zu danken.

Der aber legte seine Hände auf ihre Schulter und zog sie an sich.

„Nicht," murmelte sie, „nicht!"

Und schon gab sie nach.

Sie spürte unangenehm das Kitzeln des Schnurrbartes.

Aber sie spürte auch heiß und wollend seine Lippen. Und sie bot sich ihnen.

12. Kapitel.

Anselma war am andern Morgen mit sich und der Welt nicht recht einverstanden.

Sie war etwas übernächtigt und in ihren Nerven klangen die Aufregungen des gestrigen Tages nach. Es war schön gewesen — aber wie hatte sie sich so aus der Hand verlieren können? Auch der Abschluß war schön gewesen und hier reute sie nichts. Gleichwohl war sie auch in diesem Punkte nicht ganz zufrieden: Max hatte ein frühabendliches Zusammentreffen im Walde erbeten, und selbstverständlich hatte sie zugesagt. Heute wollte ihr das nicht recht passen. Gewiß, natürlich mußten sie sich aussprechen, ehe sie mit den Eltern reden konnten. Aber heimlich am Rendevouz gehen — es sagte Anselma recht wenig zu.

(Fortsetzung folgt.)

Ausweisung eines dritten deutschen Pastors.

Der Kampf gegen die Deutschen in Ost-OS.

Vor einigen Tagen erst berichteten wir von dem schweren Schlag, der die unierte evangelische Kirche in Ostoberschlesien durch die Ausweisung von zwei deutschen Seelsorgern betroffen hat. Sie sind dem bekannten Gesetz vom 16. Juli 1937 zum Opfer gefallen, das dem Wojewoden Vollmachten „zur Änderung der Verwaltung der unierten evangelischen Kirche in der Wojewodschaft Schlesien" in die Hand gibt. Nunmehr wird die bevorstehende Ausweisung eines dritten deutschen Pastors bekannt. Es handelt sich um den langjährigen der evangelischen Kirchengemeinde in Nikolai, Pastor Adolf Leder, der deutscher Reichsangehöringer ist. Pastor Leder wurde vom zuständigen polnischen Landratsamt die Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung versagt, und es wurde ihm mitgeteilt, daß er bis zum 17. Dezember d. Js. das polnische Staatsgebiet zu verlassen habe.

Hunger in Madrid.

In sieben Monaten über 100 000 Morde.

Der „Jour" veröffentlicht eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einem jungen Spanier, der aus Madrid nach Frankreich geflohen ist. Nach diesem Bericht vertreten heute bereits 90 v. H. der Bevölkerung von Madrid die Sache des Generals Franco. Viele von ihnen seien früher noch Marxisten gewesen, hätten sich aber unter dem Druck der roten Zwangsherrschaft nationalen Idealen zugewandt. In Madrid herrsche allgemein Hunger. Eine vierköpfige Familie erhalte z. B. als einzige Nahrung an einem Tag ein Pfund Salz, an einem anderen Tage — 200 Gramm Zucker, manchmal ein Pfund Bohnen. Grundsätzlich solle zwar jede Person täglich 50 Gramm Brot erhalten, doch in Wirklichkeit gäbe es überhaupt nichts. Offiziell bekommt die rote Soldateska als einzige Nahrung für einen Tag 24 Schoten zugeteilt. Nur die Internationale Brigade sei gut ernährt. Sie setze sich zu einem großen Teil aus Franzosen zusammen, während ihre militärischen und politischen Anführer Sowjetrussen seien. Diese letzteren seien es gewesen, die die Valencia-Bolschewisten zur Übersiedlung nach Barcelona veranlaßt hätten, um einer Volkserhebung in Katalonien auf diese Weise vorzubeugen.

In Madrid allein seien während der ersten sieben Monate des spanischen Bürgerkriegs 62000 zugestandene und etwa 40 000 bis 50 000 noch nicht zugestandene politische Morde von roter Seite verübt worden. Ein Milizsoldat habe ihm voller Stolz erklärt, daß er allein bereits 631 Mordtaten seit Ausbruch des Bürgerkrieges auf dem Gewissen habe.

Aktive Einmischung.

Französische Reserveoffiziere für Rotspanien.

Die Pariser Zeitung „Epoque" druckt den Wortlaut eines vertraulichen Rundschreibens ab, das der Vorsitzende der links eingestellten „Vereinigung der republikanischen Reserveoffiziere" verbreitet hat. In diesem Rundschreiben wird für eine „verantwortliche aktive Mitarbeit" geworben. Die „Epoque" erklärt, daß es sich um die Anwerbung linksstehender französischer Reserveoffiziere für die sowjetspanischen Milizen handele. Die Interessenten, die bei der Stelle in Paris vorsprachen, hätten dort erfahren, daß man sie für die bolschewistischen Haufen mit einem Monatsgehalt von 4000 Franken und, wenn es sich um Verheiratete handele, mit einer Vergütung von weiteren 4000 Franken anwerben wollte. Eine Lebensversicherung hätte das mit der Einstellung verbundene Risiko gedeckt.

Volksfront-Frankreichs Hilfestellung.

General Queipo de Llano gab in seiner letzten Rundfunkrede weitere Zahlen über die französische Hilfe für Sowjetspanien bekannt. Er betonte, daß die französische Volksfront trotz der deutlichen Hinweise und Proteste der spanischen Nationalregierung und trotz internationaler Abmachungen die Rolle des Waffenschmugglers fortsetze. So seien in der vergangenen Woche bei Perpignan 12 Waffenspezialisten nach Rotspanien gekommen, um dort die technische Leitung der Waffenfabriken zu übernehmen, ferner sechs sowjetrussische Flugzeugingenieure und 15 Gießereifachleute. In der gleichen Zeit hätten die Franzosen an Waffen einen Eisenbahnzug voll Militärlastwagen verladen sowie ein Flugzeug, das bereits die Farben Sowjetspaniens getragen habe.

Anerkennung Francos durch Japan und Mandschukuo.

Am Mittwochnachmittag fand im Auswärtigen Amt in Tokio der Austausch der offiziellen Dokumente zwischen Außenminister Hirota und dem nationalspanischen Geschäftsträger del Castillo statt. Damit ist die Anerkennung Nationalspaniens durch Japan de jure vollzogen.

Aus Hsingking wird gemeldet, daß die Regierung Mandschukuos beschlossen hat, Nationalspanien de jure anzuerkennen, während sie von der Regierung Franco über einen gleichen Schritt gegenüber Mandschukuo unterrichtet wurde.

Endlich Valencias Antwort.

Die Antwort Valencias in der Freiwilligenfrage ist nun endlich am Mittwomittag beim Nichteinmischungsausschuß in London eingegangen. Einzelheiten über den Inhalt sind noch nicht bekannt. Wie verlautet, werden in der Antwort Aufklärungen über gewisse Punkte verlangt. Die Antwortnote wird den Mitgliedern des Nichteinmischungsausschusses übermittelt werden. „Preß Association" erwartet, daß mit einer baldigen Einberufung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses zu rechnen sei.

Reichsminister Dr. Frick nach Stockholm abgereist. Dr. Frick und Frau haben sich Donnerstag mit ihrer Begleitung mit dem Abendschnellzug nach Stockholm begeben, wo Dr. Frick, wie bereits gemeldet, einen Vortrag vor der Deutsch-Schwedischen Gesellschaft halten wird.

Dr. Goebbels über Schicksalsfragen des deutschen Volkes.

Eine Rede in Münster — Die Gründe für den Vierjahresplan — Die einheitliche Ausrichtung der Nation.

Die Stadt Münster und darüber hinaus der Gau Westfalen-Nord bereiteten am Mittwoch dem Reichsminister Dr. Goebbels beim Eintreffen in Münster einen begeisterten Empfang. In einer zweistündigen Rede behandelte der Minister die politischen Fragen der Gegenwart und die ewig gültigen deutschen Schicksalsfragen.

Dr. Goebbels leitete seine Ausführungen mit der Feststellung ein, daß die Politik viel mehr ein Problem der Führung als der Verwaltung sei. Eine wirklich zielbewußte Staatsführung werde deshalb zwischen sich und dem Volk niemals einen Mittler dulden. Der Nationalsozialismus habe eine Brücke geschlagen von der Führung der Nation zur Nation selbst. Und diese Brücke sei die Partei. Der Nationalsozialismus berufe sich nicht mehr in überheblicher Weise auf den Herrgott persönlich als vielmehr auf die Kraft, die der göttliche Wille ihm gegeben habe. Und in der Übung und durch den Einsatz dieser Kraft habe der Nationalsozialismus seine Erfolge errungen.

Man hält uns vor, daß wir in unseren Versammlungen immer dasselbe sagen. Wir weisen aber dagegen darauf hin, daß auch auf religiösem Gebiet Kardinäle, Erzbischöfe und Pfarrer seit 2000 Jahren immer dasselbe sagen und diese Tatsache immer mit Stolz unterstreichen. Ebensowenig kann aber der Nationalsozialismus sich ändern. Unsere Weltanschauung bleibt wie sie ist; denn sie ist Wahrheit. Man kann sie nicht umbilden;

die Wahrheit ist immer eindeutig und gleichbleibend!"

Dr. Goebbels sprach dann über die Durchführung des Vierjahresplanes, dessen Endziel er als die Erringung der absoluten Souveränität des deutschen Volkes auf den wichtigsten Lebensgebieten charakterisierte. Es sei gewiß nicht die Schuld der nationalsozialistischen Regierung, betonte Dr. Goebbels, daß wir wirtschaftlich, devisen- und rohstoffpolitisch nicht unabhängig sind. „Unsere Vorgänger haben ihre Unterschrift unter Diktate gesetzt, von denen sie wußten, daß sie sie nicht erfüllen konnten! Wir aber haben diesem Erfüllungswahnsinn ein Ende gemacht. Was wir in der Kampfzeit versprochen, haben wir gehalten. Der Führer hat seine Forderungen Zug um Zug in die Wirklichkeit umgesetzt."

Der soziale Lebensstandard des deutschen Volkes stehe immer noch höher als der vieler anderer Völker. Es habe das tägliche Brot schätzen gelernt und verteile es mit sozialistischem Gerechtigkeitssinn. An dem, was Deutschland besitze, nehme in Wirklichkeit die ganze Nation teil. Kultur und Bildung seien nicht mehr das Vorrecht der Besitzenden. Das Volk werde mit allen Schätzen des nationalen Lebens in lebendige Verbindung gebracht.

Wir teilen, so erklärte Dr. Goebbels, nicht nur das Leid, sondern auch die Freude mit unserem Volk, und in diesem Teilen beruht eigentlich der innige und herzliche Kontakt zwischen Führung und Nation.

Es ist selbstverständlich, daß ein Volk, das in kritischer Zeit in so heroischer Weise seine Pflicht erfüllt hat, auch ein Anrecht auf Lebensfreude besitzt. Der Minister wandte sich hier gegen mufsige Moralinprediger und wies darauf hin, daß die zuständigen kirchlichen Instanzen von den Übeltätern in ihren Reihen nicht abgerückt seien. Das Volk hat an theologischen Haarspaltereien kein Interesse, sondern wertet allein christliche Taten. Wir wünschen und dulden nicht, daß die Nation sich um Theorien willen zerspaltet. Wir werden jedem Versuch, die deutsche Einigung und Einigkeit zu stören, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand leisten.

Dr. Goebbels wandte sich weiter gegen den Vorwurf, Deutschland isoliere sich. Jedes Volk isoliere sich naturgemäß zunächst in dem Augenblick, in dem es anfange, den Zustand der Schwäche und Ohnmacht zu überwinden. Es gewinne aber sofort wieder Freunde, wenn es stark und mächtig geworden sei. Das hätten wir gerade in der letzten Zeit im Hinblick auf die Stellung Deutschlands in der Welt erfahren.

Deutschland habe den Zustand der Schwäche jetzt endgültig überwunden. Innenpolitisch, sozialpolitisch, wirtschaftspolitisch, kulturpolitisch, auf allen Gebieten sei das Volk geeinigt und im Aufstieg begriffen, und darüber hinaus sei Deutschland wieder ein mitbestimmender Faktor der internationalen Politik geworden.

Der Weltfeind Bolschewismus erkenne, daß ihm nicht mehr ein wehrloses Deutschland gegenüberstehe, sondern eine Machtkonstellation, mit der er rechnen müsse, die sich zusammensetze aus drei jungen Völkern, die nicht geneigt seien, sich von ihm überrennen zu lassen. Nirgends sei die wahre Demokratie, die Herrschaft des Volkes, besser zuhause als in Deutschland.

Die Jugend der Nationen soll sich kennen lernen.

Ein Wort des Reichsjugendführers an die französische Jugend.

In der Zeitschrift der HJ „Wille und Macht" setzte der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die von Camille Chautemps begonnene deutsch-französische Zwiesprache fort. In den Ausführungen des Reichsjugendführers heißt es u. a.:

Die Annäherung unserer beiden Völker ist eine europäische Aufgabe von so zwingender Notwendigkeit, daß die Jugend keine Zeit zu verlieren hat, um an ihrer Lösung zu arbeiten. Die Worte des Führers und jener eindrucksvolle Aufruf, den der französische Ministerpräsident Chautemps an unsere Jugend richtete, ermuntern uns junge Deutsche, diese Erkenntnis zu verwirklichen. Ich habe unter den Franzosen, mit denen ich gesprochen habe, soviel Aufgeschlossenheit für den Gedanken einer Annäherung der Jugend gefunden, wie ich sie, offen gesagt, kaum vermutete.

Die Jugend hat das Recht, vielleicht sogar die Pflicht, gleichsam außerhalb der großen Politik, sich mit ihresgleichen über geographische Grenzen und politische Schranken hinweg zu unterhalten. Es entspricht dem Wesen und Gesetz unserer Jugendorganisation, wenn sie im Verkehr mit anderen Nationen nichts anderes zu gewinnen sucht als die Kenntnis des fremden Volksgutes. Sie hofft, in diesem ihrem Streben von allen anderen erzieherischen Kräften in der Welt verstanden zu werden.

Die Jugend ist der beste Botschafter der Welt, sie ist unbefangen, freimütig und ohne den ewigen Argwohn, von dem die Diplomaten oft nicht zu heilen sind, weil er gewissermaßen ihre Berufskrankheit ist. Allerdings darf hinter dem Austausch der Jugend keine propagandistische Absicht stehen. Dies würde von vornherein alles verderben. Der einzige Programmpunkt eines von den Nationen organisierten Verkehrs ihrer Jugenden untereinander lautet: gegenseitiges Sichkennenlernen. Das genügt. Die Mißverständnisse zwischen den Völkern beruhen in den meisten Fällen darauf, daß sie sich nie kennen gelernt haben.

Ich sehe es nun als meine Aufgabe an, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein Gespräch zustandezubringen, das von deutscher Seite nicht in schönen Äußerungen von mir bestehen soll, sondern in vielen persönlichen Unterhaltungen tausender junger Deutscher mit ebenso vielen Franzosen. Wir werden die ersten Tausend dieser französischen Jugend mit der größten Herzlichkeit im Jahre 1938 auf deutschem Boden willkommen heißen. Wenn dann deutsche Jugend nach Frankreich fährt, werden viele Bekanntschaften und Freundschaften erneuert werden, die auf der ersten Reise mit jener Unbeschwertheit und seelischen Bereitschaft geknüpft wurden, die der jugendliche Mensch als eine der schönsten Gaben der Natur in sich trägt.

Wenn die aus dem Kriege heimgekehrten Frontkämpfer der beiden Nationen sogar Kameraden werden konnten, warum sollten nicht die Söhne und Enkel Freunde werden? Warum nicht? Jugend von Frankreich: Warum nicht?

Deutsch-japanischer Jugendaustausch.

Prinz Chichibu empfing am Mittwoch den von der Reichsjugendführung nach Japan entsandten Gebietsführer Schulze. Der Prinz begrüßte den Plan eines deutsch-japanischen Jugendaustauschs, der beiderseits mit allen Kräften gefördert werden soll. Im Haushalt des japanischen Kultusministeriums sind für 1938 100 000 Yen für den Jugendaustausch mit Deutschland vorgesehen.

Präsident Lebrun vor ausländischen Frontkämpfern.

Bei dem Empfang der ausländischen Abordnungen des ständigen internationalen Frontkämpferkomitees im Elysée hielt der Präsident der französischen Republik Lebrun eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Es gibt keine edlere und nützlichere Aufgabe als die, welche Sie sich gestellt haben: zwischen den Völkern einen größeren Geist des gegenseitigen Verständnisses zu schaffen, ihnen zu zeigen, daß die Menschen, wenn sie sich einander nähern und sich, wie Sie es auf Ihrer Tagung getan haben, frei unterhalten wollen, nicht so verschieden sind, wie man gelegentlich zu denken und zu behaupten versucht, und ihnen die Wohltaten des Friedens zu zeigen." Der Lärm der Waffen halle aufs neue an verschiedenen Stellen des Erdballs wider. Die politischen und sozialen Ideologien, die jedes Volk sicherlich bei sich selbst frei verfolgen könne, richteten sich nichtsdestoweniger oft gegeneinander. Das sei ein Grund mehr, um mit Ruhe und Beständigkeit die Aufgaben zu verfolgen, die die ehemaligen Frontkämpfer sich gestellt hätten in der Überzeugung, daß sie, die den Krieg kennengelernt haben und von denen viele auf ihrem Körper schmerzliche Spuren dieser Zeit tragen, die Berufensten sind und in sich jene Kraft tragen, die schlechten Leidenschaften der Menschen zu beruhigen. Sie auch könnten die Führer der Völker am wirksamsten zur Annäherung veranlassen und überzeugen, daß nur in einer auf Gerechtigkeit und Wahrheit fußenden Vernunft die Grundlagen guter Beziehungen zu finden sind. Staatspräsident Lebrun schloß mit dem Wunsche, daß das Vorhaben der Frontkämpfer von Erfolg gekrönt sein möge.

Oberlindober appelliert an die Kameradschaft der Frontkämpfer. Die französische Regierung hat am Mittwochabend den Teilnehmern an der zweiten Tagung des ständigen internationalen Ausschuß der ehemaligen Frontkämpfer ein Schlußbankett gegeben. Der Reichskriegsopferführer Oberlindober erklärte u. a.: „Wir tragen die Fahne eines ehrlichen aufrichtigen Friedens, an den wir glauben". In der Rede erinnerte er an die Kameradschaft der alten Frontkämpfer und wies auf die Stellung Deutschlands in Europa hin, wo es sozusagen das Herz bilde. Oberlindober brachte dann einen Trinkspruch auf die Träger der Zukunft, die Jugend, aus.

Weitere Große Preise für Deutschland auf der Weltausstellung. Das Preisgericht der Weltausstellung hat bekanntlich 15 mal den Grand Prix für deutsche Kunstwerke verliehen. Außer den bereits bekannten Trägern der Großen Preise seien nun weiter genannt: Professor Brinkmann-Bremen (Innenarchitekt des Deutschen Hauses), die Architekten Otto Renner und Peter Pixi, Innenarchitekt der deutschen Abteilung des Internationalen Pavillons, Otto Schönleber-München (Graphiker), Generalinspektor Dr. Todt-München (im Deutschen Haus und im Pavillon du tourisme wurden Modelle und Bilder der Reichsautobahn gezeigt), Frau Professor Troost (für das Haus der deutschen Kunst in München, dessen Modell im Deutschen Haus der Ausstellung ausgestellt war).

Die neue Tobis-Filmkunst GmbH.

Um die für die Zukunft einer selbständigen deutschen Filmindustrie wichtigen Patent- und Lizenzfragen intensiver bearbeiten zu können, hat die Tobis Tonbild-Syndikats-A.-G., Berlin, ihre Produktions-, Verleih- und Vertriebsinteressen an die neugeschaffene Tobis-Filmkunst G. m. b. H. übertragen. Diese Gesellschaft wird die künstlerischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Herstellung und des Vertriebs der Tobis-Filme im In- und Ausland durchführen.

Gefängnis für Weinpantscher.

Die Große Strafkammer in Lübeck verkündete am Dienstagabend in dem Prozeß gegen den Inhaber einer Weinhandlung, H. P. Koch, und drei Mitangeklagte nach einwöchiger Verhandlungsdauer das Urteil. Außer Verstößen gegen das Weingesetz und Vergehen gegen das Vereinszollgesetz war den Angeklagten in der Hauptsache Betrug zur Last gelegt worden. Der Hauptangeklagte Koch erhielt wegen fortgesetzten Betrugs 2½ Jahre Gefängnis, der Mitangeklagte Oldenburg wegen Beihilfe zum Betrug vier Monate Gefängnis. In den übrigen Anklagepunkten wurden beide Angeklagte freigesprochen. Die zwei anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung heißt es, die Verhandlung habe eindeutig ergeben, daß Koch jahrelang seine Kunden mit Weinen beliefert habe, die mit chilenischen und anderen Weinen verschnitten waren, aber nur wenig und manchmal überhaupt keine Bordeaux- oder Burgunderweine enthielten, obwohl der Angeklagte diese Mischungen als Originalweine mit den Etiketten von Bordeaux-, Burgunder- oder Portweinen verkaufte. Nicht nur nach dem gesunden Volksempfinden, sondern auch nach dem Strafgesetzbuch sei eine derartige Handlungsweise als Betrug anzusehen. Wer eine Ware unter irreführender Bezeichnung anbiete oder veräußere, mache sich des Betrugs schuldig.

Japanischer Besuch beim Führer. Der Führer empfing Mittwochmittag den von Berlin scheidenden japanischen Botschafter Graf Mushakoji zur persönlichen Verabschiedung. Der Führer empfing weiter den auf einer Europareise befindlichen ehemaligen japanischen Kultusminister Ichiro Hatoyama, Mitglied des Unterhauses, ferner den zu Studienzwecken in Deutschland weilenden japanischen Wirtschaftler Admiral a. D. Dr. Takuo Godo, früheren Wirtschaftsminister.

Der Führer in Berlins klassischem Operettentheater. Der Führer besuchte am Dienstagabend mit seiner Begleitung das Metropol-Theater, in dem zur Zeit die Ausstattungsoperette „Die Maske in Blau" aufgeführt wird.

Gauleiter Weinrich 50 Jahre alt. Der Gauleiter von Kurhessen, Staatsrat Weinrich, beging am Donnerstag seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß übersandte der Führer dem Jubilar sein Bild mit einer persönlichen Widmung. Weinrich wurde zum Ehrenbürger von Kassel ernannt.

Polens Staatspräsident 70 Jahre alt. Anläßlich des 70. Geburtstages des polnischen Staatspräsidenten Moscicki begaben sich im Anschluß an einen Festgottesdienst alle Regierungsmitglieder am Mittwoch auf das Schloß, um dem Staatspräsidenten ihre Glückwünsche darzubringen. Mittags empfing der Staatspräsident Marschall Rydz-Smigly, der ihm gleichfalls seine Wünsche zum Ausdruck brachte.

Starkes Vertrauensvotum für das belgische Kabinett. Die belgische Kammer hat am Donnerstag die große politische Aussprache über die Regierungserklärung abgeschlossen. Bei der Schlußabstimmung über das Vertrauensvotum wurden 129 Stimmen für und 32 Stimmen gegen die Regierung abgegeben; vier Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Sport-Rundschau

In letzter Minute das Siegtor.

Tschechoslowakei durch England knapp geschlagen.

Allen Voranslagen zum Trotz, die eine hohe Niederlage der tschechoslowakischen Fußball-Nationalmannschaft in London für unabwendbar hielten, gelang es den englischen Berufsspielern nicht, die im Jahre 1934 in Prag mit 2:1 erlittene Niederlage eindeutig wettzumachen. Englands erprobte Länderelf schlug die Tschechoslowakei am Mittwochnachmittag vor 46 000 Zuschauern auf dem Tottenham-Platz knapp mit 5:4 (3:2) Toren.

Das ausgezeichnete Abschneiden der Tschechoslowakei hat der Vormachtstellung des britischen Fußballs einen weiteren Stoß gegeben und erneut bewiesen, daß das Können im Fußballsport auf dem Kontinent in weiterem Aufstieg begriffen ist. Die tschechoslowakische Nationalmannschaft fand sich mit den ungewohnten Bedingungen glänzend ab, lieferte den Engländern ein Spiel, das in seiner Vielseitigkeit und Schnelligkeit ebenbürtig war.

Bei trübem Wetter verfolgten 46 000 Zuschauer das fesselnde Spiel, das erst in allerletzter Minute entschieden wurde, nachdem die Engländer bereits eine 4:2-Führung erlangt hatten, den Ausgleich aber dann doch zulassen mußten. Bis zur Halbzeit, die vollkommen ausgeglichen verlief, hatte England durch den rechten Läufer Crayston (Arsenal), die beiden Außenstürmer Morton (Westham United) und Matthews (Stoke City) drei Tore erzielt, während die Tschechoslowakei durch den Linksaußen Puc (Slavia) und den Halbrechten Kloz (Kladno) zu den beiden Erfolgen kam. In mächtigem Spurt gingen die Briten dann gleich nach der Pause durch ein weiteres Tor von Matthews auf 4:2 davon, aber die tschechoslowakische Elf erzwang mit glänzendem Zusammenspiel durch den Mittelstürmer Zeman und den Halblinken Nejedly (beide Sparta) den Ausgleich. Erst kurz vor dem Abpfiff konnte der überaus schnelle Matthews den tschechoslowakischen Torwart Planicka noch einmal überraschen und den siegbringenden Treffer einsenden.

Keine Fußball-Weihnachtspokalspiele in Breslau.

Um die glatte Abwicklung der schlesischen Fußballmeisterschaftsspiele der Gauklasse nicht zu gefährden, fallen in diesem Jahr die traditionellen Weihnachtspokalspiele in Breslau wie in Oberschlesien aus. Am 26. Dezember spielt bekanntlich die Gauauswahlmannschaft Schlesiens im Beuthener Stadion gegen eine Repräsentativ-Elf aus Ostoberschlesien. Am ersten Weihnachtsfeiertag sind ferner Punktekämpfe der Bezirksklasse in Ober-, Mittel- und Niederschlesien angesetzt und am Sonntag, dem 2. Januar 1938, folgen Meisterschaftsspiele der Gau- und Bezirksklassen-Vereine.

6 Mannschaften wollen Kreissieger werden

Die Abschnittsbesten im Geräteturnen kämpfen in Schweidnitz.

Es stehen jetzt alle Mannschaften fest, die am Sonntag in der Schweidnitzer Jahn-Turnhalle um die beiden Titel eines Kreissiegers kämpfen werden. Es sind dies in der Mittelstufe die Abschnittssieger TV Seitendorf, Turngemeinde Schweidnitz und Turnerbund Reichenbach, in der Unterstufe die Abschnittssieger Germania Freiburg, MTV Schweidnitz und MTV Peilau. Wer sich von diesen Mannschaften in den beiden Stufen durchsetzen wird, ist nicht vorauszusagen. Auf das Ergebnis dieser Kämpfe, die um 8 Uhr beginnen und von Kreisobmann Turnkameraden Alfred Schilg geleitet werden, ist man daher um so mehr gespannt.

*

Die Kämpfe der schlesischen Turner erreichen am ersten Dezembersonntag ihren Höhepunkt mit der Austragung der schlesischen Gaumeisterschaft im Kunstturnen, die am 5. Dezember in Breslau zur Durchführung kommt. Die Titelkämpfe, zu denen die bisherigen Turner der schlesischen Meisterklasse sowie die drei Besten der Gaugerätwettkämpfe in den drei Kreisgruppen zugelassen sind, finden ab 9.30 Uhr am Sonntag in der Halle des Postsportvereins Stephan Breslau auf der Weißen Ohle statt. Hier sind die 17 besten schlesischen Kunstturner am Start, unter ihnen neun Turner aus Mittelschlesien und je vier aus Nieder- und Oberschlesien. Die Meisterschaft im Kunstturnen kommt in einem Zehnkampf zur Durchführung, der eine Übung am Langpferd und eine Freiübung, ferner je eine Pflicht- und Kürübung am Barren, am Reck, an den Ringen und am Seitpferd verlangt. Die Siegergrenze beträgt bei diesen Meisterschaftskämpfen 150 Punkte. Im Vorjahr sicherte sich Kippert vom TV Brieg mit 182 Punkten die Zehnkampfmeisterschaft des Gaues IV Schlesien im Geräteturnen vor Galle-TV Brieg mit 175 und Thomas-NSTV Breslau mit 172,5 Punkten. Kippert gilt auch diesmal als aussichtsreichster Titelanwärter und würde sich damit bereits zum dritten Male die schlesische Zehnkampf-Meisterschaft sichern.

Bei den Gaumeisterschaften im Gerätturnen starten u. a. folgende 17 Teilnehmer aus Mittelschlesien: Kippert (TV Brieg), Breitkopf (MTV Glatz), E. Deutscher (TG Hirschberg), Fiebach (PSV Stephan Breslau), Grande (Tschft. Striegau), Kaschner (PSV Stephan Breslau), Köhler (TG Hirschberg), Mettner (Tschft. Striegau) und Schneider (ATV Breslau).

Ein Favorit — und drei Außenseiter.

Vor harten Tschammer-Pokal-Vorschlußrundenkämpfen.

Aus dem starken Heer deutscher Fußballvereine, die Anfang des Jahres zum dritten Tschammer-Pokal-Wettbewerb ins Feld zogen, sind vier Mannschaften übriggeblieben. Der deutsche Meister Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und SV Waldhof als Meister ihrer Gaue und der wieder erstandene Dresdener Sportclub, vier Vereine von wirklich umfassendem Können, streiten am Sonntag in Erfurt und Hannover um den Eintritt in die Schlußrunde. Die Frage nach den Siegern ist schwer zu beantworten. Schalke 04 als überragende Klassemannschaft und Dresdener SC, die gefährliche Elf des pokalstarken Gaues Sachsen, haben die besten Aussichten, sich für das Endspiel am 9. Januar in Berlin zu qualifizieren. Badens Meister Waldhof spielt in der Erfurter Mitteldeutschen Kampfbahn gegen den deutschen Meister Schalke. In der Hindenburg-Kampfbahn Hannovers kommt der zweite Vorschlußrundenkampf zum Austrag. Dresdener Sportclub und Fortuna Düsseldorf sind die Gegner.

Roth bleibt Weltmeister.

Sys enttäuscht und erhält Unentschieden

So groß die Erwartungen waren, mit denen man der Halbschwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen den beiden Belgiern Gustav Roth und Karel Sys entgegensah, so stark wurde die Enttäuschung der rund 8000 Zuschauer im Brüsseler Sportpalast während des Kampfes, der um die Titel Welt-, Europa- und Landesmeister ging. Hatte man allgemein dem weit jüngeren Heuser-Bezwinger Karel Sys nach seinen letzten großen Leistungen einen knappen Sieg zugetraut, so enttäuschte er durch einen überaus farblosen Kampf, in dem er seiner Rolle als Herausforderer keineswegs gerecht wurde. Da nun auch Weltmeister Roth als großer Verteidigungskünstler kaum aus sich herausging, gab es während des matten Kampfes und nach Ablauf der 15 Runden Pfeifkonzerte.

Heuser — Roth in Berlin?

Gleich nach dem Weltmeisterschaftskampf zwischen Roth und Sys wurden zwischen Berliner Veranstaltern und dem Betreuer Roths Verhandlungen aufgenommen mit dem Zweck, eine Begegnung zwischen dem IBU-Weltmeister und Adolf Heuser-Bonn um den Titel des Belgiers abzuschließen. Der Kampf soll Anfang Februar im Berliner Sportpalast ausgetragen werden.

Hennes Weltrekorde anerkannt.

Die FICM, die als Weltverband der internationalen Motorradklubs deren gesamten Sportbetrieb beaufsichtigt, hat die zwölf Weltrekorde von Ernst Henne bereits anerkannt, so daß kaum vier Tage vergingen, seit Henne seine aufsehenerregenden Fahrten mit der 500 ccm-Kompressor-BMW auf der Reichsautobahn bei Frankfurt (M.) unternommen hatte. Nunmehr besitzt Henne wieder 19 Weltrekorde, aber noch ist ihm Taruffi mit 21 Weltrekorden um ein weniges über.

Schwabengift in den Zucker gemischt.

Totschlagsversuch an der Ehefrau mit Zuchthausstrafe gesühnt.

Das Schwurgericht in Neisse hatte sich am Mittwoch mit einem nicht alltäglichen Verfahren zu befassen, das den bereits 58 Jahre alten Jakob Pientka aus Waldfurt (Kreis Neustadt OS) auf der Anklagebank sah. Pientka wurde zur Last gelegt, sich des versuchten Mordes und der Beibringung von Gift schuldigt gemacht zu haben.

Die außerordentlich umfangreiche Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Pientka lebt bereits seit 27 Jahren in zweiter Ehe, ohne daß es zunächst zu irgendwelchen bedeutenderen Streitigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen war. Seit dem Sommer d. J. gab es jedoch zwischen dem Angeklagten und seiner Frau des öfteren Meinungsverschiedenheiten, da Frau Pientka mit Bauplänen ihres Mannes nicht einverstanden sein wollte. Aufgrund von Heiratsinseraten machte er die Bekanntschaft von Frauen, denen er aber verschwieg, daß er verheiratet sei. Auf das Befragen des Gerichtsvorsitzenden, was er denn mit diesen Heiratsinseraten bezweckt habe, gab Pientka die Erklärung ab, daß er nur die Absicht gehabt habe, andere Frauen in sein Haus „zu seiner Unterhaltung" aufzunehmen.

Als Frau Pientka immer noch nichts von den Bauplänen ihres Mannes und auch von der Aufnahme fremder Frauen in das Haus wissen wollte, faßte der Angeklagte den Entschluß, sich seiner Frau zu entledigen. Er besorgte sich Schwabengift, das er in den Zucker mischte. Die Frau erkrankte nach dem Genuß des Zuckers. Pientka erhielt wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit Beibringung von Gift fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Schweidnitzer Schöffengericht.

Oberhemdenstoff verschoben.

Die Angeklagten Sch. und P. aus Langenbielau waren mit einem Transport Textilwaren für eine Langenbielauer Firma unterwegs. In einer Chauffeur-Kantine in Hannover verkauften sie einen angeblich übrigen Ballen Oberhemdenstoff, wobei sie den Käufer gewaltig übervorteilten. Das wurde ihnen aber nun zum Verhängnis. Der Käufer erstattete Anzeige und nun kam der Stein ins Rollen. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte anstelle einer Woche Gefängnis zu je 70 RM Geldstrafe.

Einen Arbeitskameraden bestohlen.

Der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte Alexander Apostel aus Striegau hatte sich vor dem Schöffengericht in Schweidnitz wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte ist geständig, am 13. September d. J. in einer Nachtschicht in einer Ziegelei in Striegau einem Arbeitskameraden eine Damenuhr aus der Jackentasche entwendet zu haben. A. wurde wegen Rückfallsdiebstahl zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Da er durch den Diebstahl an einem Arbeitskameraden eine ehrlose Gesinnung an den Tag gelegt hat, erkannte das Gericht weiter auf drei Jahre Ehrverlust. Wegen Fluchtverdachts wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen.

Fahrlässige Brandstiftung.

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Angeklagte T. aus Reichenbach wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 15. August d. J. in seiner Wohnung, einer Giebelstube an der Neudorfer Straße in Reichenbach den Strohsack seines Bettes in Brand gesteckt zu haben. Der Angeklagte, der vermindert zurechnungsfähig ist, lebte mit seiner Frau in Unfrieden. Die Ehefrau des T. kümmerte sich wenig um ihn. Als Nachtlager bekam er nur einen Strohsack, der aber derart verwanzt war, daß T. beschloß, ihn zu verbrennen. Der Angeklagte war an dem genannten Tage angetrunken. Wie er das Feuer angelegt hat, kann er sich nicht mehr erinnern. Während des Brandes befand sich T. in einem benachbarten Gebäude. Glücklicherweise wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt. Es gelang, das Gebäude zu retten, jedoch war das Zimmer ziemlich ausgebrannt. Nach dem ärztlichen Gutachten steht dem Angeklagten der Schutz des § 51 Absatz 2 zu. Unter Berücksichtigung dieser Umstände verurteilte das Gericht T. wegen fahrlässiger Brandstiftung zu einem Monat Gefängnis.

Beleidigende Briefe.

Die Angeklagte P. aus Reichenbach hat im Frühjahr 1937 an verschiedene Behörden Briefe gerichtet, die schwere Beleidigungen gegen den Stadtbaurat K. in Reichenbach enthielten. Die Angeklagte hatte im Dezember 1936 eine Neubauwohnung am Nachtigallenweg gemietet und bezogen, in der sie nach einiger Zeit Mängel feststellte. Anstatt nun in sachlicher Weise bei den zuständigen Stellen um Abhilfe zu bitten, verlegte sich die P. u. a. aufs Briefschreiben. In diesen Briefen wurde der Leiter des Siedlungswesens in Reichenbach, Stadtbaurat K., in unglaublicher Weise beleidigt. Die Angeklagte wollte mit diesen Beschwerden finanzielle Vorteile haben. Da die Einwände von den zuständigen Stellen bis auf einiges als unberechtigt abgewiesen wurden, richtete sie auch an den Ministerpräsidenten einen Brief, der ebenfalls wieder Beleidigungen gegen Stadtbaurat K. enthielt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt das Gericht die P. der fortgesetzten Beleidigung und der üblen Nachrede in vollem Umfang für überführt und verurteilte sie zu einem Monat Gefängnis. In Wahrnehmung berechtigter Interessen hat die Angeklagte nicht gehandelt. Sie hat zweifellos von vornherein die Absicht gehabt, den Stadtbaurat zu beleidigen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der Angeklagten G. legte die Anklage Verbrechen gegen das keimende Leben zur Last. Das Gericht hielt nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme die G. nur der versuchten Abtreibung für überführt und verurteilte Frau G. zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, auf die 15 Tage der seit dem 20. Oktober dauernden Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Wegen des gleichen Verbrechens hatten sich die ledige Angeklagte H. und der Angeklagte B. wegen Anstiftung dazu zu verantworten. Die H. erwartete ein Kind, dessen Vater der Mitangeklagte B. war. Auf Anstiftung des B. ließ die H. bei Frau G. einen verbotenen Eingriff vornehmen. Trotz erdrückender Beweise stritt B. die Beziehungen zu der H. ab. Die Angeklagte H. dagegen war in vollem Umfange geständig. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die H. drei Wochen und gegen B. vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen die H. auf 60 RM Geldstrafe anstelle von 20 Tagen Gefängnis und gegen B. auf die beantragte Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Grober Vertrauensbruch.

Der Angeklagte M. wurde beschuldigt und war geständig, etwa 500 RM bei einem städtischen Betrieb, bei dem er tätig war, unterschlagen zu haben. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er einen Geldbetrag in gleicher Höhe verloren habe und den Verlust mit den unterschlagenen Geldern zu decken beabsichtigte. M. wurde antragsgemäß wegen Unterschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Weiblicher Fahrraddieb abgeurteilt.

Die Angeklagte G. aus Schweidnitz war geständig, im „Kaiserhof" ein dort stehendes herrenloses Fahrrad entwendet zu haben. Sie wurde wegen einfachen Diebstahls dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Verkehrsunfall.

Der Angeklagte St. stieß am 13. September auf der Friedrichstraße mit seinem Kraftwagen mit einem Lieferwagen zusammen. Der Lieferwagenfahrer wurde dabei verletzt. Die Beweisaufnahme ergab, daß St. das Vorfahrtsrecht verletzt und dadurch den Unfall verschuldet hatte. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und Übertretung der Reichsstraßen-Verkehrsordnung wurde St. zu 20 RM Geldstrafe verurteilt.

Striegauer Amtsgericht (Einzelrichter).

Kartoffeln gestohlen.

Die Angeklagten Wu. und Wi. aus Striegau hatten am 28. Oktober d. J. ein geringes Quantum Kartoffeln auf Gräbener Feldmark gestohlen. Sie waren dabei vom Feldhüter ertappt worden. Sie leugneten alles. Sie wurden aber durch Zeugen überführt. Wegen ihres hartnäckigen Leugnens wurden sie zu einer Woche Haft und Tragung der Kosten verurteilt.

Freiburger Amtsgericht (Einzelrichter).

Der Eimer als Wurfgeschoß.

Eine Beleidigungsklage brachte die Schwägerinnen W. aus Königszelt vor die Schranken des Gerichts. Hinzu kam noch, daß die G. W. mit einem Eimer gegen ihre Schwägerin geworfen hatte. Das erbrachte ihr die Strafe von 20 RM oder 4 Tagen Gefängnis.

18jährige tötet ihr Kind.

Das Schwurgericht Neisse verurteilte die 18 Jahre alte Anna Keipert aus Neisse wegen vorsätzlicher Tötung ihres Kindes zu 2½ Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte im September dieses Jahres ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet. Die Hauptverhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt wurde, ergab die Schuld der Angeklagten, der vom Gericht mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit und ihre Jugend mildernde Umstände zugebilligt wurden. Andererseits sah das Gericht eine empfindliche Gefängnisstrafe für notwendig an, um die verwerfliche Tat zu sühnen.

§ **Ehepaar wegen Kindesmißhandlung bestraft.** Auf Grund einer Anzeige von Hausmitbewohnern hatten sich die Kriestenschen Eheleute aus Sackisch bei Bad Kudowa vor dem im Amtsgerichtsgebäude in Lewin tagenden Glatzer Schöffengericht wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Durch die umfangreiche Hauptverhandlung, bei der man 23 Zeugen und einen Arzt als Sachverständigen vernahm, wurde den Angeklagten nachgewiesen, daß sie sich einer erheblichen Überschreitung des Züchtigungsrechtes schuldig machten. Der Ehemann Robert Kriesten wurde in zwei Fällen zu vier Monaten verurteilt. Die Ehefrau in einem Falle zu drei Monaten Gefängnis.

Blick in die Wirtschaft

Der Reichsbankausweis.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November hat sich die gesamte Kapitalanlage um 756,5 auf 5983,5 Millionen RM. erhöht, wobei Wechsel und Schecks um 722,5 auf 5519,8, Lombardforderungen um 15,1 auf 46,1 und Reichsschatzwechsel um 25,3 auf 26,7 Millionen RM. zugenommen haben. Gegenüber dem Vorjahr, in dem der Gesamtzugang auf den Anlagekonten 588,4 Millionen RM. betragen hatte, ergibt sich also — erklärt durch die fortschreitende Intensivierung der wirtschaftlichen Tätigkeit — eine verhältnismäßig stark gestiegene Inanspruchnahme des Reichsbankkredits. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 30. November auf 7180 Millionen RM. gegen 6524 in der Vorwoche, 7286 im Vormonat und 6639 im Vorjahre. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,1 auf 76,2 Millionen RM. zugenommen. Von der Gesamtsumme entfallen 70,5 Millionen RM. auf die Goldbestände und 5,7 Millionen RM. auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Breslauer Getreide-Großmarkt.

Die Versorgungsmöglichkeiten der Mühlen sind im wesentlichen die gleichen wie an den Vortagen. Die Anlieferungen dürften indes weiter ansteigen. Roggen ist noch immer mehr zu haben als Weizen, für den die Nachfrage für den erhöhten Bedarf des herannahenden Weihnachtsfestes stärker geworden ist. Die Angebote von Braugerste haben keine Steigerung erfahren. Der Mehlmarkt zeigt ein lebhaftes Bild. Namentlich bleibt Weizenmehl begehrt. Kartoffeln verzeichnen ruhige Umsätze. Fabrikkartoffeln sind gefragt.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau vom 2. Dezember 1937 für volle Wagenladungen in RM. bei sofortiger Bezahlung
Tendenz: fest.

Getreide je 1000 kg: Erste Zahl Erzeugerfestpreis ausschließlich Sack ab Verladestation, zweite Zahl gef. Mühleneinkaufspreis vom Handel frei Mühlenstation, dritte Zahl Handelspreis frei Breslau:

* Weizen (schles.) Durchschnittsqualität hl 75/77 kg gesund und trocken, W II 194, 198, —; W IV 196, 200, —; W VI 198, 202, —; W VII 199, 203, —.

* Roggen (schles.) Durchschnittsqualität hl 69/71 kg gesund und trocken, R I 178, 182, —; R III 180, 184, —; R V 182, 186, —; R VIII 185, 189, —.

* Hafer (schles.) Durchschnittsqual. hl 46/49 kg gesund und trocken, H I 149, —, —; H II 151, —, 161; H IV 153, —, —; H VII 157, —, —.

* Futtergerste (schles.) Durchschnittsqual. hl 50/60 kg gesund und trocken, G I 162, —, —; G III 164, —, —; G V 166, —, —; G VII 169, —, —.

* Braugerste Erzeugerhöchstpreis Preisgebiet IV 215 V 220 ab Erzeugerstation. Ab Hof 2 RM. pro Tonne billiger.

Für feine und Ausstich-Braugerste Aufschläge nach den Richtlinien der HV.

* Zu- und Abschläge für Mehr- oder Mindergewicht haben nach der Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft vom 1. Juli 1937 Geltung.

Weizenmehl (Basistype 812): Preisgebiet II 27,20, Preisgebiet IV 27,45, Preisgebiet VI 27,75, Preisgebiet VII 27,75, zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 To. für die Basistypen.

Weizenmehl mit einer Beimischung von 10proz. kleberreichem Auslandsweizen um 1,50 RM. je 100 Klgr., 20proz. kleberreichem Auslandsweizen um 3,00 RM. je 100 Klgr. 20proz. deutschem anerkannt. Kleberweizen um 1,25 RM. je 100 Klgr. Weizenmehl Type 502 Aufschlag 3,90 RM. auf die Basistype; Weizenmehl (Weizendunst) Type 450, Aufschlag 4,40 RM. auf die Basistype; Weizenmehl (Weichweizengrieß) Type 450 Aufschlag 5,20 RM. auf die Basistype; Weizenmehl Type 1050, Abschlag 4,10 RM von der Basistype; Weizenmehl (Weizenbackschrot) Type 1700, Abschlag 4,10 RM von der Basistype je 100 Klgr.

Roggenmehl (Basistype 1150): Preisgebiet I 21,10, Preisgebiet III 21,30, Preisgebiet V 21,55, Preisgebiet VIII 21,90 RM. Zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von mindestens 10 To. für die Basistype je 100 Kilogramm.

Tendenz: stetig.

Kartoffeln per 50 kg (Erzeugerfestpreis) —. Frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: ruhig.

Speisekartoffeln für Schlesien gelbe 2,45 RM. blaue, rote und weiße 2,15 RM.

Fabrikkartoffeln: Erzeugerfestpreis 20 Pfg. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pfg. Fracht.

Getreidemarkt-Notizen maßgebend.

Notizen für Stroh geändert.

Wie der amtliche Getreidegroßmarkt Breslau bekanntgibt, haben die Notizen für Stroh eine Änderung erfahren. Es wird im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten, Preisbildungsstelle Breslau, nunmehr der Strohpreis für drei verschiedene Gebiete Schlesiens gesondert notiert, und zwar für das Gebiet der Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz mit Ausnahme der Kreise Görlitz, Lauban, Rothenburg, Hoyerswerda und Bunzlau; für das Gebiet der Kreise Görlitz, Lauban, Hoyerswerda und Bunzlau; endlich für das Gebiet Oberschlesien. Die Strohnotizen stellen, worauf ausdrücklich verwiesen wird, den höchstzulässigen Preis im Sinne der Preisstopverordnung dar. Jede Überschreitung dieses Preises verstößt gegen die Bestimmungen der Preisstopverordnung.

In diesem Zusammenhang wird nochmals betont, daß die Notizen des amtlichen Getreidegroßmarktes eine maßgebliche Wiedergabe der für die einzelnen notierten Waren höchst zulässigen Preise sind, sei es daß es sich um gebundene Preise, sei es, daß es sich um durch die Stopverordnung geregelte Preise handelt. Es muß daher jeder Landwirt sowie jede Hersteller- oder Handelsfirma die Preise des amtlichen Getreidegroßmarktes, die fortlaufend in den Tageszeitungen veröffentlicht werden, verfolgen.

Viehmarkt.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 1. Dezember 1937. Der Auftrieb betrug: 1062 Rinder, 1556 Kälber, 304 Schafe, 3531 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:	1. 12.	24. 11.
Rinder: Ochsen: 53 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes . . . . . 1. jüngere	40—42	41—43
2. ältere	—	—
sonstige vollfleischige	34—38	36—39
fleischige	32—33	30—34
gering genährte	—	—
Bullen: 245 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	38—40	38—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36	37
fleischige	31	31—32
gering genährte	—	25
Kühe: 670 Stück		
jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	37—40	38—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31—36	32—37
fleischige	23—30	25—31
gering genährte	13—22	15—23
Farsen (Stabrinnen): 94 Stück		
vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	41	42
vollfleischige	36—37	38
fleischige	30—32	31—33
gering genährte	—	26
Kälber: Doppellender bester Mast	65—75	65—75
beste Mast- und Saugkälber . . .	55—60	55—60
mittlere Mast- und Saugkälber . . .	48—54	48—54
geringere Saugkälber	38—45	40—45
geringe Kälber	30—35	30—35
Hammel und Schafe:		
Lämmer und Hammel: beste Mastlämmer; Stallmastlämmer . . .	47—50	48—50
Holsteiner Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel; Stallmasthammel	43—46	44—46
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	38—42	40—42
geringere Lämmer und Hammel	—	—
Schafe: beste Schafe	33—36	35—42
mittlere Schafe	30—32	30—33
geringe Schafe	—	24—25

Schweine.

a) Schweine über 300 Pfund	50.00
b) Schweine von 270 bis 300 Pfund	50.00
2. Schweine von 240 bis 270 Pfund	50.00
c) Schweine von 200 bis 240 Pfund	49.00
d) Schweine unter 200 Pfund	46.00
g) 1. Speckfauen	47.00—50.00
2. andere Sauen	47.00—48.00
h) Altschneider	48.00

Geschäftsgang: Rinder verteilt, Kälber und Schafe langsam, Schweine verteilt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Versandspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Auftrieb für den nächsten Markt: 80 Proz. Rinder, 80 Proz. Kälber, 50 Proz. Schafe, 70 Proz. Schweine.

Einige Einzelfälle geben Veranlassung, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß die Erzeugerhöchstpreise für Schweine in jedem einzelnen Falle eingehalten werden müssen. Sowohl der Käufer wie der Verkäufer mache sich strafbar, wenn die bekannten Höchstpreise überzahlt werden.

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 3. Dezember 1937.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Ortsgruppe Zobten der NSDAP.** Am Montag, den 6. Dezember, 20 Uhr findet im „Goldenen Kreuz" eine öffentliche Versammlung statt. SA.-Obersturmbannführer Morzinek wird sprechen über: „Ostlandfragen sind Schicksalsfragen des Deutschen Volkes". — Am 9. 12. d. J., 20 Uhr findet im „Deutschen Haus" statt des Zellenabends der Zelle 1 ein Schulungsabend für die Mitglieder der NSDAP. statt. Redner: Pg. Dr. Sperk.

Zur Weihe der neuen Orgel in der evangelischen Pfarrkirche Zobten.

Nun ist die neue Orgel fertiggestellt und am Freitag von Landeskirchenmusikdirektor Herrn Burkert-Breslau nach einer eingehenden Prüfung des gesamten Bauwerkes dem Gemeindekirchenrat übergeben worden. Damit ist das erste Vorhaben des Freundes-Opferkreises verwirklicht worden und die hingebende und treue Opferbereitschaft all seiner Mitglieder hat dieses herrliche Werk erstehen lassen. Jedem einzelnen sei von Herzen für all seine Gaben gedankt und die dringende Bitte daran geknüpft, nicht müde zu werden, um all die gestellten Aufgaben auch wirklich lösen zu können. Am kommenden Sonntag wird nun die Orgel in einem eigens dafür angesetzten Festgottesdienst um 9 Uhr von dem Vertreter des Herrn Bischofs D. Zänker, von Herrn Oberkonsistorialrat Schwarz, geweiht und der Gemeinde übergeben, der auch die Festpredigt halten wird. Am Nachmittag um 4 Uhr soll dann in einer „Musikalischen Feierstunde" das Werk in all seiner ganzen Schönheit und Klangwirkung dargestellt werden. Jeder ist herzlich willkommen geheißen. Der Eintritt ist frei. Im Mittelpunkt der Darbietungen stehen Orgel-, Chor- und Instrumentalwerke des größten Vorläufers von Johann Sebastian Bach, der die Folge als genialster Meister aller Zeiten mit der d-moll Tokkata und Fuge beschließen wird, des vor 300 Jahren geborenen norddeutschen Meisters Dietrich Buxtehude. Eine spätere Abhandlung wird diesen Genius noch besonders würdigen. Diese „Musikalische Feierstunde" ist darum gleichzeitig eine 300-Jahrfeier für Dietrich Buxtehude.

Achtung, WHW.-Betreute!

Montag, den 6. Dezember 1937 erfolgt in der Ausgabestelle „Deutsches Haus" die Ausgabe von Lebensmitteln, und zwar von 14—16 Uhr (2—4) für Frauen über 50 Jahre und ab 16 Uhr (4 Uhr) für alle übrigen WHW. betreuten Volksgenossen.

Der Ortsbeauftragte des WHW.

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 3. Dezember, früh 7 Uhr.** (Wetterstation.) **Barometer** = 746,0 mm, wesentlich gefallen, gestern früh = 752,0 mm, **Thermometer** = + 2,8° C., **Tiefstemperatur nachts** = — 0,0°, **über dem Boden** = — 2,6°, **Maximum gestern** = 9,0°, **Minimum** = 2,7°, **Boden** = + 0,2°, **relative Feuchtigkeit** = 94%, **in 1 cbm Luft** = 5,546 g **Wasser, Wind** = **SO.**[1], **Bewölkung** = 1/10 **des Himmels bedeckt, Wolkenform** = **hohe Schichtwolken, Zug aus W., Fernsicht** = 4 km **sichtbar,** 10 km **unklar, Niederschlag** = **Reif, Zustand des Bodens** = **gefroren und trocken.**

— **Den 50. Geburtstag** begehen: Am Sonnabend, den 4. Dezember Frau Martha Kliesch und am Sonntag, den 5. d. Mts. Maschinenmeister Josef Schabla, beide von hier. Unsere besten Glückwünsche!

Sparkasse im Ofenloch.

Ndz. meldet: Eine Frau in Hilbersdorf bei Chemnitz hat es ganz schlau anfangen wollen, um ihr Geld vor dem Zugriff von bösen Dieben zu sichern. Trotz aller Warnungen hielt sie nicht die Sparkasse für den sichersten Hort, das Ofenloch schien ihr sicherer. Schön in die Asche vergraben, würde die 900 RM. in Scheinen sicher niemand finden. So glaubte sie wenigstens. Nun sind zwar keine Diebe gekommen, die sicher auch im Ofenloch nachgesehen hätten, aber dem Ehegatten, der von dem sicheren Versteck nichts wußte, wurde in Abwesenheit seiner Gattin plötzlich und unerwartet kalt. Was lag näher, als den Ofen einmal ordentlich einzuheizen. Das tat er dann auch, und mit dem Holz und den Kohlen verbrannten auf diese Weise 900 RM. in Scheinen, die ganzen Ersparnisse einer Frau, die noch immer nicht begreifen will, daß man sicher aufbewahren sein Geld nur auf der Sparkasse kann, wo man außerdem noch Zinsen dafür bekommt.

Zum Tag der Nationalen Solidarität!

Am 4. Dezember vereinigt sich das ganze Deutsche Volk wiederum im Rahmen des WHW. zum Tage der Nationalen Solidarität. An diesem Tage, der wie kaum ein anderer die enge Verbundenheit der Partei mit der Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringt, werden überall in den deutschen Gauen, in allen Städten und auf dem flachen Lande die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Behörden mit der Sammelbüchse auf die Straße hinausgehen, um damit im Sinne des Sozialismus der Tat ihren Beitrag an dem großen Hilfswerk dieses Winters „Ein Volk hilft sich selbst" abzuleisten. Wie in den Vorjahren, muß auch diesmal am 4. Dezember in Breslau-Land die Nationale Solidarität weithin sichtbar werden. Neben den örtlichen Führern der Partei und ihrer Gliederungen werden Landrat Pg. Dr. Bald, Gauamtsleiter, Schulrat Pg. Däunert, und der Kreisbeauftragte des WHW., Kreisamtsleiter der NSV. Pg. Greiner, persönlich in den Landkreis kommen und in verschiedenen Orten an die Gebe- und Spendenfreudigkeit der Bevölkerung appellieren. Außerdem haben sich zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an ihrem Wirkungsort, insbesondere auch

die Leiter der Behörden, in den Dienst dieses Tages gestellt, um ihm auch im Kreise Breslau-Land zu einem vollen Erfolge zu verhelfen. Die Einsatzbereitschaft der gesamten Nation für das Werk des Führers hat sich in den letzten Jahren oftmals bei den verschiedensten Gelegenheiten glänzend und überzeugend bewährt. Das wird auch jetzt wieder am 4. Dezember der Fall sein! Wenn der Führer für alle Zeiten das Winterhilfswerk im Volke verankert hat, um den Geist der Opferbereitschaft und des Gemeinschaftssinnes niemals erlahmen zu lassen, so ist gerade der Tag der Nationalen Solidarität in besonderem Maße dazu berufen, die Größe dieses selbstlosen Einsatzes für die Volksgemeinschaft in die Tat umzusetzen. „Freude in jedes Haus" — das will das diesjährige Winterhilfswerk erreichen. Gerade zu Weihnachten, dem Fest der Freude, muß diese Parole überall in Deutschland Wirklichkeit geworden sein. Darum wird sich die Bevölkerung des Kreises Breslau-Land auch jetzt wieder willig einreihen in die große Front der Spender für das Winterhilfswerk und am 4. Dezember ihren Willen zur Nationalen Solidarität, der zugleich ein Wille zum Sozialismus der Tat ist, durch besondere Spenden- und Gebefreudigkeit bekunden. Grie.

— **Okulus, Wach- und Schutzdienst, Abt. Zobten.** Nach dem Tätigkeitsbericht im Monat November d. J. sind offen vorgefunden worden: 26 Türen, 4 Fenster, 4 Ställe, 7 Autogaragen, 1 Saal, 10 Haustüren, 1 Waschküche, 24 Tore. An 16 Stellen brannte das Licht. Angebunden wurde 1 Pferd. 6 steckengebliebene Schlüssel sind abgegeben worden.

Das neue Bürgersteuergesetz.

(Das volle Einkommen ist maßgebend.)

Das Bürgersteuergesetz ist vom Reichsfinanzminister in einer neuen Fassung veröffentlicht worden, das über die kürzlich durch Gesetz erfolgten Aenderungen hinaus noch einige Abweichungen vom bisherigen Recht bringt. In einem Erlaß führt der Reichsfinanzminister darüber aus, daß beispielsweise die Neufassung hinsichtlich der Besteuerungsgrundlagen bei den nach dem Einkommen zur Bürgersteuer heranzuziehenden Steuerpflichtigen nur noch zwischen Steuerpflichtigen unterscheidet, die zur Einkommensteuer zu veranlagen sind, und solchen, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden. Bei den zur Einkommensteuer zu veranlagenden Steuerpflichtigen ist das Einkommen im Bemessungsjahr maßgebend. Das gilt ohne Rücksicht auf die Art der Einkünfte. Zum Einkommen gehören aber nicht Bezüge, die ausdrücklich von der Einkommensteuer befreit sind, wie z. B. Bezüge aus der Krankenversicherung oder der Unfallversicherung. Die frühere Bestimmung, daß bei veranlagten Arbeitnehmern andere Einkünfte neben dem Arbeitslohn außer Betracht bleiben, wenn sie nicht mehr als 300 Reichsmark betrugen oder keine höhere Bürgersteuer begründeten, ist in die Neufassung nicht übernommen worden. Bei den nicht zu veranlagenden Steuerpflichtigen, den Steuerpflichtigen also, deren Einkommen 8000 Reichsmark nicht übersteigt, und ganz oder teilweise aus steuerabzugspflichtigen Einkünften bestanden hat, bilden die rohen Einnahmen die Besteuerungsgrundlage. Bestanden sie nur aus Arbeitslohn oder aus Arbeitslohn und Kapitalerträgen, so ist lediglich ein Pauschbetrag von 500 RM., und, wenn sie nur aus Kapitalerträgen bestanden, lediglich ein Pauschbetrag von 200 RM. abzuziehen. Der Reichsfinanzminister stellt weiter fest, daß die Steuerberechnung der Standortgemeinde gegenüber ledigen kasernierten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes sich nicht auf Wehrsteuerpflichtige erstreckt, die zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, zur kurzfristigen Ausbildung oder Uebungen der Wehrmacht einberufen sind. Von Angehörigen der Wehrmacht, der Landespolizei und des Reichsarbeitsdienstes sind die Teilbeträge der Bürgersteuer nicht zu erheben, wenn diese Steuerpflichtigen weder zur Einkommensteuer noch zur Lohnsteuer herangezogen werden. Die Anforderung der Bürgersteuer durch öffentliche Bekanntmachung ist fortgefallen. Die Bürgersteuer kann künftig nur auf der Steuerkarte oder durch besonderen Bescheid angefordert werden.

Ein wichtiger Fristablauf.

Am 31. Dezember 1937 läuft in der landwirtschaftlichen Entschuldung eine für die Gläubiger mündelsicherer Forderungen bedeutsame Frist ab. Diese Gläubiger können in Verfahren nach dem Schuldenregelungsgesetz und nach der Osthilfegesetzgebung, die vor dem 1. Juli 1937 abgeschlossen sind, im Rahmen der Ablösungsverordnung vom 27. 2. 1937 (Reichsgesetzblatt I, S. 266) nachträglich die Ablösung ihrer Forderungen beantragen. Der Antrag ist bis zum Ablauf des 31. Dezember 1937 an das zuständige Entschuldungsamt, im Osthilfeverfahren an den zuständigen Kommissar für die Osthilfe (Landstelle) zu richten, und zwar auch dann, wenn im Entschuldungsplan oder Zwangsvergleich das frühere Recht des Gläubigers auf Umtausch seiner Forderung in Pfandbriefe ausdrücklich vorgesehen ist. Nach Ablauf des 31. Dezember 1937 können Anträge auf nachträgliche Ablösung nicht mehr gestellt werden. Ablösungsanträge in noch schwebenden Verfahren sind nicht an die Frist gebunden.

Ströbel, 3. Dezember. Vom Reichsluftschutzbund, Untergruppe Zobten, wurde am Mittwoch in der kath. Schule ein Laienhelferinnenkursus im Beisein des Untergruppenführers eröffnet, der vom prakt. Arzt, Dr. med. Hanke-Zobten gehalten wird und 7 Doppelstunden, die an jedem Mittwoch abends 8 Uhr stattfinden, erfordert. An diesem Kursus nehmen 28 Frauen teil.

Rogau-Rosenau, 3. Dezember. (Kaninchen-Ausstellung.) Die vom hiesigen Kaninchen-Züchterverein in Müller's Gasthaus veranstaltete Kaninchen-Ausstellung erfreute sich eines guten Besuches. Preisrichter Wiczorek-Schweidnitz konnte 5 Ehren-, 9 erste, 10 zweite, 12 dritte Preise und 6 Anerkennungs-Urkunden vergeben und die sich recht zahlreich beteiligende Schuljugend über den Nutzen der Kaninchenhaltung, Verwertung deren Produkte im allgemeinen und über die einzelnen Rassen im besonderen aufklären.

Silingtal, 3. Dezember. Am 2. d. Mts. beging die Auszüglerin Rabin von hier in geistiger und körperlicher Frische ihren 77. Geburtstag. Besten Glückwunsch!

Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung).

Der heutigen Auflage d. Bl. liegt eine Beilage der Firma Kaufhof, A.-G., Breslau, bei.

Katholische Gottesdienstordnung.

Zobten. 2. Adventssonntag, 7 Uhr: Frühmesse, Ansprache, gemeinsame hl. Kommunion des Männer-Apostolates, insbesondere des Arbeitervereins, 9 Uhr: Predigt und Hochamt, Franz Xaverfeier. 5 Uhr: hl. Segen, vorher Rosenkranz, nachher Andacht des Männer-Apostolates. Dienstag, Donnerstag, Sonnabend 6 Uhr: Rorate-Amt, sonst 1/2 7 und 7 Uhr: hl. Messe. Mittwoch, Fest der Unbefleckten Empfängnis, Gottesdienst wie Sonntags.

Senkenberg. Sonntag 9 Uhr: Gottesdienst. Montag und Donnerstag 7 Uhr: hl. Messe. Mittwoch 9 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Zobten. Sonntag, den 5. Dezember (2. Advent), 9 Uhr: Festgottesdienst anläßlich der Einweihung der neuen Orgel. Herr Oberkonsistorialrat Schwarz, Breslau. 16 Uhr: „Musikalische Feierstunde" in der Kirche.

Klein-Kniegnitz. Sonntag, den 5. Dezember 1937 (2. Advent), 9 Uhr: Gottesdienst in Klein-Kniegnitz. Mittwoch, den 8. Dezember, 19 Uhr: 2. Adventsandacht in Schwentnig.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Kirche, Schweidnitzer Straße 8.

Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst, abends 7 1/2 Uhr: Gottesdienst (Prediger Scholz). Mittwoch abends 8 Uhr: Gottesdienst.

Was zu merken ist.

NSDAP., Ortsgruppe Zobten und deren Gliederungen.

NSDAP.

15. 12. 1937, 20 Uhr: Zellenabend der Zelle 3 im „Deutschen Haus".

NS.-Frauenschaft.

15. 12., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle 4 bei Beck in Burghübel.

NSDAP.

16. 12., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle 4 bei Beck in Burghübel.

DAF.

13. 12., 20 Uhr: Oeffentliche Kundgebung im „Goldenen Kreuz".

NSDAP.

20. 12., 20 Uhr: Zellenabend der Zelle 2 im „Deutschen Haus".

NS.-Frauenschaft.

Jeden Sonnabend von 11—12 Uhr Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin im Forstamt, Bergstraße.

Was wäre Weihnachten

ohne das herrliche Knusper-Gebäck, von Mutter gebacken nach bewährten

Dr. Oetker-Rezepten

mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Pg. Bracht zum Tag der nationalen Solidarität.

Der stellvertretende Gauleiter Pg. Bracht erläßt zum Tag der Nationalen Solidarität folgenden Aufruf:

„Am 4. Dezember findet wie in den Vorjahren der Tag der Nationalen Solidarität statt. Wieder werden die führenden Männer der Bewegung, des Staates, der Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft mit der Sammelbüchse in der Hand für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes eintreten. Ich rufe alle Schlesier, Sammler wie Geber, zum vollen Einsatz für diese Aktion auf, um die Verbundenheit zwischen Volk und Führung auch hierbei zu beweisen.

gez.: Bracht,
Stellvertretender Gauleiter.“

Stadt- und Landkreis Breslau.

Breslauer Professor in Kairo. Professor Dr. Georg Lenz nimmt an dem vom 8. bis 14. Dezember in Kairo stattfindenden XV. Internationalen Ophthalmologen-Kongreß teil und hält einen Vortrag über „Eine Methode der Stereophotographie des beginnenden grauen Stares im durchfallenden Licht.“

Hermann Stehr las aus eigenen Werken. Die zahlreichen Freunde, die Hermann Stehr in Breslau hat, hatten am Dienstag wieder die Freude, den schlesischen Dichter und Erzähler persönlich begrüßen und hören zu dürfen. Auf Einladung des Humboldt-Vereins las Hermann Stehr im Musiksaal der Universität aus eigenen Werken, und zwar seine Novelle „Die Großmutter“. Herzlicher Beifall war der Dank für die erlebnisreiche Stunde. Zum Schluß erteilte Hermann Stehr zugunsten des Winterhilfswerks Autogramme.

Schwere Verkehrsunfälle. Mittwochvormittag erfolgte auf der Friedrich-Wilhelm-Ecke—Mariannenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Lieferkraftwagen. Hierbei geriet der Personenwagen auf den Bürgersteig, wobei zwei Fußgängerinnen umgefahren und verletzt wurden. Die eine Frau erlitt eine Gehirnerschütterung, die andere Armverletzungen. Beide wurden in ein Krankenhaus gebracht. — Am Nachmittag wurde ein 16 Jahre alten Arbeiter, der als Mitfahrer eines Lastkraftzuges während der Fahrt den einen Wagen besteigen wollte, überfahren. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist der Verunglückte seinen Verletzungen erlegen.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Gang über den Wochenmarkt.

Welschkraut reichlich angeboten.

Auch dieses Mal ist auf dem Wochenmarkt ein reichliches Angebot von Äpfeln zu verzeichnen. Die schönsten Eßäpfel sind im Preise von 25 Pfg. bis 35 Pfg. das halbe Kilo zu haben. Das Angebot von Kochäpfeln ist ebenso reichlich vertreten. Hiervon kostet das halbe Kilo 15 bis 20 Pfg. Die Hausfrau kann wohl jetzt daran denken, Äpfel für die Weihnachtsfeiertage zu besorgen.

Das reiche Angebot an Gemüse verdient ebenfalls Beachtung, da die Preise für diese Jahreszeit besonders niedrig sind. Weißkraut wird mit 5 Pfg., Rotkraut und Welschkraut mit 10 Pfg. das halbe Kilo angeboten. Ein sehr schmackhaftes wie gesundes Mittagsgericht ist der Grünkohl, der für 10 Pfg. das halbe Kilo zu haben ist. Das Angebot für Blumenkohl ist auch noch gut, die Rose kostet je nach Größe und Güte 10 bis 50 Pfg. Mohrrüben kosten das Bund 10 Pfg., Oberrüben zwei Gebund 25 Pfg., für Kohlrüben bezahlt man für das Kilo 15 Pfg. Ein gutes Gericht kann auch der Rosenkohl geben, der von 20 bis 25 Pfg. zu haben ist. Ferner werden angeboten: Rapunze das Achtelkilo 15 Pfg., Birnen das halbe Kilo 30 Pfg., Kürbis 5 und Nüsse 35 bis 40 Pfg. das halbe Kilo. Sellerie 15 Pfg., Haselnüsse 60 Pfg. Das Angebot an Geflügel ist reichlich. Gänse 90 Pfg., Enten 1 bis 1,10 M. und Hühner 80 Pfg. das halbe Kilo. Wildkaninchen 1,20 bis 1,30 M. das Stück, Fasanen je nach Größe.

Auf dem Buttermarkt gelten folgende Preise. Butter 1,42 bis 1,57, Eier 10¼ bis 10½ Pfg., Sirup das Liter 90 Pfg., Weißkäse 25 Pfg. Ein recht schönes und buntes Bild bietet sich dem Auge an den Ständen der Blumenhändler.

= **Ein Personenkraftwagen gestohlen.** Am Dienstag wurde in Schweidnitz ein Personenkraftwagen Marke „Adler-Trumpf“ gestohlen. Pol. Kennzeichen: IK 81935, Motornummer: 116826, Fahrgestellnummer: 171722. Es handelt sich um eine blaue Limousine mit Scheibenrädern. Zweckdienliche Angaben erbittet das 4. Kriminal-Kommissariat Breslau.

Zwei Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall.

+ **Pilzen.** Am Mittwochvormittag ereignete sich auf der Chaussee von Pilzen nach Schweidnitz ein Autoanfall. Ein Personenkraftwagen wurde von einem Lieferwagen überholt und nach der Seite gedrückt. Der Personenwagen geriet über einen Graben auf den Acker und fuhr dabei an einen Mast der Telegraphenleitung, der umbrach. Zwei Insassen des Wagens wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Führer des Wagens blieb unverletzt. Der Lieferwagen fuhr unerkannt davon.

Auf der Dorfstraße nach Weißkirschdorf wich ein Lastzug einem Kraftwagen aus, kam ins Rutschen und fuhr in den Gartenzaun des Göllnerschen Gutes. Es entstand nur Sachschaden.

Gauleiter-Stellvertreter Bracht in Reichenbach.

Abschied von Kreisleiter Briechel, jetzt Schulrat in Striegau.

In der festlich geschmückten Festhalle der Stadt Reichenbach (Eulengebirge) nahm am Dienstagabend Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bracht im Rahmen einer großen Kundgebung Gelegenheit, den bisherigen Kreisleiter Pg. Briechel, der zum Schulrat in Striegau berufen ist, zu verabschieden und ihm den Dank für die aufopfernde Tätigkeit in dem Wirkungskreis Reichenbach abzustatten. Zugleich fand auch die Einführung seines Nachfolgers, des Kreisleiters Pg. Walter Müller, statt. Der neue Kreisleiter steht jetzt im 30. Lebensjahr. Er gehört schon lange der Bewegung an und hat in ihr alle Stufen des Politischen Leiters durchlaufen; er war Zellen- und Blockleiter, Kreisamtsleiter usw., bis er jetzt als Nachfolger des Kreisleiters Briechel nach Reichenbach berufen wurde. Vor seiner Versetzung nach Reichenbach war er in der Kreisleitung in Gleiwitz tätig.

*

HJ und BdM, von der HJ-Kapelle begleitet, leiteten die Kundgebung mit der Aufführung des Sprechchors „Ewiges Volk“ ein.

Als erster sprach der scheidende Kreisleiter Briechel und dankte allen seinen Mitarbeitern für die Mitarbeit, für das Vertrauen und die Liebe, die sie ihm entgegengebracht haben. Er bat, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auf seinen Nachfolger zu übertragen und sprach auch dem Gauleiter-Stellvertreter für das ihm stets bewiesene Vertrauen seinen Dank aus.

Gauleiter-Stellvertreter Pg. Bracht

gab anschließend in mehr als einstündiger Rede einen Umriß des Wollens des Nationalsozialismus für das Volk. Dabei legte Pg. Bracht auch die Gründe klar, die zum Ausscheiden des Pg. Briechel aus dem Amte des Kreisleiters geführt haben, überbrachte diesem mit herzlichen Worten den Dank der Bewegung und des Führers für die zweijährige Kreisleitertätigkeit, und führte sodann aus, daß Kreisleiter Pg. Briechel seine Arbeit so getan hat, wie sie nicht besser geleistet werden konnte. Nach dieser Anerkennung der Verdienste des scheidenden Kreisleiters wandte sich Pg. Bracht dem neuen Kreisleiter, Pg. Müller zu, und sprach die Hoffnung aus, daß ein alter Nationalsozialist, der sich in der Bewegung bereits bewährt habe, sich auch hier wieder bewähren werde. Der Gauleiter-Stellvertreter gab dem neuen Kreisleiter den Rat, nicht zu versuchen, es jedem recht zu machen, weil das unmöglich sei und wies darauf hin, daß der Kreisleiter für sich allein nichts sei, sondern erst im richtigen Zusammenwirken mit allen seinen Mitarbeitern, den anderen Stellen der Partei und des Staates und nur im gegenseitigen Vertrauen seine Aufgaben erfüllen kann. Der Kampf der Nation lehrt uns, daß der einzelne nichts ist. Er ist nur etwas in der Gemeinschaft. Wir alle sind Glieder in einem großen Ganzen, das für uns deutsches Volk heißt, und durch das wir im Stande sind, in dieser Gemeinschaft unsere Lebensaufgabe zu erfüllen. Umso mehr muß das der Fall in der Gemeinschaft der Bewegung sein, und von hier muß es ausgehen auf alle Stellen, die zur Mitarbeit berufen sind. Der Gauleiter-Stellvertreter verpflichtete durch Handschlag Pg. Müller für das Amt des Kreisleiters, das dieser nunmehr endgültig übernommen hat.

Kreisleiter Pg. Müller

sprach dem Gauleiter-Stellvertreter Dank aus für das in ihn gesetzte Vertrauen, dessen sich würdig zu erweisen er gelobte. Er sei sich der Verantwortung und Größe seiner Aufgabe voll bewußt und wolle alles, was das Volk noch trennen kann, in seinem Hoheitsbereich niederzwingen. Die politischen Leiter und Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände bat Pg. Müller um volle und freudige Unterstützung in bester Kameradschaft; an die Männer und Frauen des Kreises aber richtete er den dringenden Appell, mit allen Nöten und Sorgen zu der dafür zuständigen Stelle, der Partei, zu kommen, deren Türen keinem ratsuchenden Volksgenossen verschlossen sind. Die Antrittsrede des neuen Kreisleiters klang in der Führerehrung und den Liedern der Nation aus.

Der Gauleiter-Stellvertreter auch in Langenbielau.

Am späten Nachmittag bereits weilten die Vertreter der Gauleitung in Langenbielau, wo die Lehrwerkstätte der Deutschen Arbeitsfront eingehend besichtigt wurde. Kreiswirtschaftsberater Pg. Flechtner begrüßte Gauleiterstellvertreter Bracht und führte dabei aus, daß diese Schule der äußere Beweis des Willens zur Gemeinschaftsarbeit der hiesigen Textilbetriebe sei. Pg. Bracht dankte für die Begrüßung und besichtigte anschließend die Werk- und Wohnräume der Lehrwerkstätte, wobei er mit anerkennenden Worten nicht zurückhielt.

Die Talsperren im schlesischen Landschaftsbild.

Nach Beobachtungen aus der Vogelschau.

Einem Beitrag von Dr. h. c. H. W. Abercron über die Talsperren im Landschaftsbild entnehmen wir die Ausführungen über die schlesischen Talsperren.

Als ich vor dem Weltkriege zum ersten Male die Urft-Talsperre in der Eifel im Freiballon überschwebte, wurde mir klar, daß durch solch einen technischen Eingriff eine völlig veränderte Kulturlandschaft entsteht. Das erlebt der Luftfahrer bei der umfassenden Umschau sehr eindringlich. Seitdem habe ich die neu entstandenen Talsperren mit besonderem Interesse studiert und die bedeutendsten aus der Vogelschau sowie als Erdenwanderer kennengelernt.

Schon vor den Deutschen wurden die Bewohner heißer Länder zur Anlage von Talsperren gedrängt. Es war der Wassermangel in der trockenenn Jahreszeit, der die Veranlassung dazu gab, Wasservorräte im Gebirge aufzustauen. In China, Ägypten, Nordafrika und Indien entstanden die ersten, vornehmlich der Trinkwasserversorgung und der Bewässerung dienenden Anlagen. In Spanien wurde der Talsperrenbau durch die Mauren eingeführt. Einer der größten Staudämme der Welt wurde 1903 von den Engländern bei Assuan am Nil vollendet.

Der Zweck der vielen deutschen Stauanlagen ist verschieden. Bei einem großen Teil kommt es auf die Gewinnung von Trink- und Betriebswasser an. Bei anderen soll billige elektrische Kraft erzeugt werden. Die Hochwasserschäden und die Aufrechterhaltung der Flußschiffahrt auf der Elbe und Oder sind die Triebfedern für die Anlage von Talsperren in den Sudeten und im Vogtland. Dabei wird aber gleichzeitig elektrische Kraft gewonnen.

Wie oft bin ich im Ballonkorb beim Überschweben eines Gebirgslandes von Mitfahrern gefragt worden: „Was ist das da für ein See? Ich kann ihn auf der Karte nicht finden.“ Dann hat es sich oft um eine Talsperre gehandelt. Auf den älteren Landkarten sind die Talsperren nämlich gar nicht eingezeichnet.

Das Sauerland ist die deutsche Berglandschaft, die dem Luftfahrer erstaunlich viele Stauseen zeigt. Dann dürfte das schlesische Bergland die meisten Talsperren aufweisen. Wenn man aus der Luft den langen kahlen Rücken des Riesengebirges nachdenklich betrachtet, bekommt man eine Vorstellung davon, wie furchtbar es sich auswirken muß, wenn im Frühjahr die Schneemengen auftauen. Dann würden die linken Nebenflüsse der Oder zu reißenden, das Land weit überschwemmenden Strömen, wenn nicht durch Staubecken ein Ausgleich geschaffen wurde. Dem Kammrücken, der einerseits erhöhte Niederschläge bewirkt, fehlen andererseits die diese Niederschläge auffangenden Wälder. Man hat sie mit großer Mühe vor mehreren hundert Jahren abgeholzt. So verhindern die schlesischen Talsperren die Hochwasser und sorgen dafür, daß für den Schiffsverkehr auf der Oder in den trockenen Jahreszeiten genügend Wassertiefe vorhanden ist.

Der wilde Queis, ein Nebenfluß des Bobers, ist bei Marklissa aufgestaut. So entstand am Nordhang des Isergebirges ein neues Landschaftsbild, das durch die über dem See thronende Burg Tzschocha noch besonders verschönt wird. Östlich davon erfüllt die kleinere Talsperre von Goldentraum den gleichen Zweck.

Das Bober-Katzbach-Gebirge, der nördliche Rahmen des Hirschberger Kessels, fällt durch drei Stauseen auf. Der Bober, der größte und gefährlichste linke Nebenfluß der Oder, ist erstmalig durch die Talsperre bei Liebau am Südhang des Riesengebirges gebändigt worden.

Am Nordhang des Eulengebirges bietet sich die Schlesier-Talsperre der Weistritz dem Luftfahrer in ihrer ganzen Schönheit dar. Sie windet sich zwischen steilen Felswänden und wird überragt von dem majestätischen Gemäuer der Kynsburg. Dieser weitverzweigte Stausee trennt das Eulenvom Waldenburger Gebirge.

Die Neiße-Talsperre bei Ottmachau hat in ganz besonderem Maße den Charakter der Gegend verändert. Die Wasserfläche dieses großen Stausees beträgt 22 Quadratkilometer. Ein 6½ Kilometer langer Staudamm soll die Wassermassen der Neiße aufspeichern. Aus der Vogelschau fällt weithin ein großes Strandbad auf.

Für die Erhaltung der Oderschiffahrt während des ganzen Jahres wird auch die Klodnitz östlich Cosel aufgestaut werden.

Von Dr. h. c. H. W. von Abercron.

□ **Kreisau.** Vom Bahnhof. Reichsbahnbetriebsassistent Garbe ist mit Wirkung vom 1. Dezember d. Js. nach Dahme, Kreis Liegnitz, versetzt worden. An dessen Stelle tritt der Hilfsbetriebsassistent Felix Milde aus Groß-Wilkau, Kreis Reichenbach.

= **Goglau.** Vom Sturm 10/10. Der vor kurzem neu aufgestellte Sturm 10 der SA.-Standarte 10 Schweidnitz hielt am Sonntag seinen ersten Dienst ab, wobei Sturmhauptführer Teuber den Sturm an Sturmführer Pg. Graber übergab. Zum Sturm gehören die Ortschaften Grunau, Nieder-Giersdorf, Pilzen, Kreisau, Gräditz, Weißkirschdorf, Käntchen, Klein- und Groß-Wierau, Tampadel, Krotzel, Kaltenbrunn. Standort ist Goglau, wo sich auch das Sturmheim befindet.

z. **Strehlitz.** NS-Verband Deutscher Frontsoldaten und Kriegsopfer. Die zur NSKOV-Kameradschaft Schweidnitz gehörende Abteilung Strehlitz versammelte ihre Mitglieder bei Gastwirt Engel. Abteilungsführer Krebs berichtete über den Reichsparteitag. Hingewiesen wurde auf die Bedeutung der Kolonialfrage Sozialfragen und organisatorische Angelegenheiten wurden erledigt. Kameradschaftsführer Pg. Kulms (Schweidnitz) sprach zu dem Thema: „Die deutsche Frau im Weltkrieg“

Am Montag, 6. Dezember, werden die freiwilligen Helfer auch Deine Spende abholen. Halte sie bereit!

Aus Schlesien.

Steinau/Oder. Ein Heim für den weiblichen Arbeitsdienst. Die Stadtverwaltung hat sich dafür eingesetzt, daß auch die Stadt Steinau ein Stammlager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend erhält. Da diese Frage von der Heimbeschaffung abhängig war, hat die Stadtverwaltung ein massives Heim an der Schützenstraße errichten lassen, das bereits im Rohbau fertig ist. Es sollen dann, so bald die Arbeiten beendet sind, eine größere Zahl Arbeitsmaiden untergebracht werden, die in erster Linie den Siedlern der umliegenden Ortschaften tatkräftige Hilfe leisten sollen.

Steinau/Oder. Rassenschänder festgenommen. Der in den 60er Jahren stehende jüdische Geschäftsinhaber Müller wurde von der Polizei wegen erwiesener Rassenschande, begangen mit einer deutschblütigen Frau aus Steinau, verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Guhrau. Tödliche Fahrradunfälle. Infolge Straßenglätte stürzte der Lehrling Drieschner aus Hochbeltsch auf der Straße nach Eichenhag mit seinem Fahrrad. Er erlitt einen Schädelbruch und verstarb. — Ein zweiter tödlicher Unfall eines Radfahrers ereignete sich auf der Straße Herrnstadt—Guhrau. Hier ließ sich ein Radfahrer von einem Lastzug ziehen. In einer Kurve wurde der Radfahrer zur Seite geschleudert, schlug auf einen Prellstein mit dem Kopf auf und war sofort tot.

Heinrichau. Volksgut durch Feuer vernichtet. In Algersdorf brach am Mittwoch auf dem Dominium ein schweres Schadenfeuer aus. Vernichtet wurde eine Scheune, ein Pferdestall mit Heuboden, ein Speicher mit Erntevorräten. Die Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt trotz Beteiligung der umliegenden Wehren und der Motorspritzen von Heinrichau und Münsterberg. Das dicht dabeiliegende Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Ursache des Feuers wird darauf zurückgeführt, daß beim Siedeschneiden Funken des Motors auf das Stroh übergesprungen sind. Der nicht unbedeutende Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Glatz. Tödlicher Sturz von der Treppe. Der 72jährige Korbmacher Ernst Gröger stürzte bei seiner Heimkehr nachts die zu seiner Wohnung hinaufführende Treppe rücklings in den Hausflur hinab, wo er bewußtlos liegen blieb. Hausbewohner schafften den Verunglückten, der eine schwere Schädelverletzung erlitten hatte, nach dem Krankenhaus, wo er bald seinen Verletzungen erlag.

Frankenstein. Tödlicher Straßenunfall. Auf der Dorfstraße in Peterwitz wurde die 71 Jahre alte Rentnerin Agnes Bitiner von einem Radfahrer aus Frankenstein angefahren und zu Boden geschleudert. Bei dem Sturz trug sie eine schwere Gehirnerschütterung davon und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden. Dort ist sie jetzt den schweren Verletzungen erlegen.

= **Neumarkt.** Das Kreis- und Stadtgymnasium führt fortan die Bezeichnung „Oberschule für Jungen des Kreises und der Stadt Neumarkt (Schles.)“. Die Umwandlung des Namens schließt keineswegs aus, daß auch nach wie vor Mädchen in der „Oberschule für Jungen“ in allen Klassen Aufnahme finden können.

kz. **Kynau.** Zum Ehrenmitglied ernannt. Sangesbruder Wilhelm Schneider ist in der Jahreshauptversammlung des Gesangvereins „Concordia“ zum Ehrenmitglied ernannt worden. Herr Schneider kann auf fast 80 Lebensjahre zurückblicken und ist ein treues Mitglied des Gesangvereins. — Vorsicht geboten! Durch das Regenwetter der letzten Tage ist die Straße nach Schenkendorf vollkommen aufgeweicht worden. Sie muß vorsichtig befahren und begangen werden.

Familie gasvergiftet aufgefunden.

Gnadenfrei. Gestern wurde die Familie des Schlossermeisters H. Beher infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Beher, seine Frau und die beiden Söhne wurden sofort in das Reichenbacher Krankenhaus eingeliefert, wo sich die Eltern und ein Kind bereits auf dem Wege der Besserung befinden, während das zweite Kind noch in Lebensgefahr schwebt. Eine Gerichtsverhandlung mit der Verurteilung des B. soll den Anlaß zu der Tat gegeben haben.

Zwei Opfer der Arbeit.

Waldenburg. Auf dem Graf Hochberg-Schacht in Waldenburg erlitten in der Nachtschicht zum 1. Dezember durch einen vorzeitig losgehenden Sprengschuß die Schlepper Helmut Bittner aus Fellhammer und Hermann Winkler aus Waldenburg einen tödlichen Unfall.

Waldenburg. Bergmannslos. Auf der Melchior-Grube in Waldenburg-Dittersbach wurde Donnerstag früh der Hauer Heinrich Hänsch durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Der Verunglückte erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

= **Bad Charlottenbrunn.** Lastwagenanhänger im Straßengraben In der oberen Kurve der Serpentinen kam am Dienstagmittag infolge großer Glätte ein Lastkraftwagen mit Anhänger beim Ausweichen vor einem anderen Wagen ins Rutschen. Der Anhänger stürzte in den Straßengraben und verlor einen Teil seiner Ladung. Erst gegen Abend waren die Aufräumungsarbeiten beendet.

= **Wüstewaltersdorf.** Freie Fahrt zur Grenzbaude. Mit Beginn des neuen Monats ist die Straße Wüstewaltersdorf — Grenzbaude für den Verkehr wieder völlig freigegeben worden. Eine Tat beachtlicher Gemeinschaftsarbeit ist damit vollendet. In einjähriger Bauzeit, mit einer teilweise stärksten Belegschaft von 350 Mann, sind 40 000 Tagewerke geleistet worden. Dabei wurden etwa 11 000 Kubikmeter Felsen gesprengt und 25 000 Kubikmeter Boden geschachtet. In das reizvolle Landschaftsbild paßt sich die neue Straße sehr gut ein.

r. **Wüstewaltersdorf.** Unfälle. Rentenempfänger Hermann Richter im nahen Dorfbach kam so unglücklich zu Falle, daß er einen doppelten Bruch des linken Beines erlitt. — Der in dem Sägewerk in Neugericht beschäftigte Arbeiter Karl Thiel in Dorfbach wurde beim Abladen von Stämmen von einem rollenden Stamm getroffen und erlitt einen Bruch mehrerer Zehen. — Beförderung. Der mehrere Jahre am hiesigen Postamt tätige Postschaffner Paul Neunherz ist ab 1. Dezember zum Oberpostschaffner befördert worden.

Landeshut. Auszeichnung des Webschulvereins. Der Webschulverein e. V. Landeshut erhielt vom Reichsleiter Dr. Ley das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungsstätten. Die Überreichung des Leistungsabzeichens erfolgt am Sonnabend durch den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Merz.

Lauban. In der Finsternis im Dorfteich ertrunken. Der Landwirt Wilhelm Tschirch in Rengersdorf am Queis, Kr. Lauban, befand sich bei schon eingetretener Abenddämmerung auf dem Wege nach der Haselschenke, einer Kolonie bei Marklissa. Er kam in der Dunkelheit vom rechten Wege ab, verirrte sich und geriet in einen Teich, in dem er ertrank. Am folgenden Morgen wurde seine Leiche aufgefunden und geborgen.

Brückenberg. Über 300 Eheschließungen jährlich in Kirche Wang. Bekanntlich wird das Bergkirchlein Wang von vielen Brautpaaren für ihre kirchliche Trauung gewählt. Die Brautpaare lassen sich auch in Brückenberg standesamtlich trauen. So kommt es, daß das Standesamt Brückenberg, zu dessen Bezirk nur einige hundert Einwohner zählen, von allen ländlichen Standesämtern des Kreises Hirschberg die meisten Eheschließungen aufzuweisen hat. In manchen Jahren sind in Brückenberg über 300 Ehen standesamtlich und kirchlich geschlossen worden. Der bisherige Standesbeamte von Brückenberg, Mandel, der dieses Amt 15 Jahre verwaltet hat, hat jetzt sein Amt niedergelegt. Sein Stellvertreter, Gemeindesekretär Weicht, hat vorläufig das Amt übernommen.

Bad Warmbrunn. Eine Kindesleiche gefunden. Auf der Chaussee Bad Warmbrunn—Voigtsdorf wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Als Mutter war eine erst 17 Jahre alte Hausangestellte aus Voigtsdorf ermittelt. Sie ist vorläufig im Krankenhaus untergebracht worden.

Jauer. Noch kein Ende der Kontoreinbrüche. Zur Fortsetzung ihrer Einbrüche in die Büroräume wirtschaftlicher Betriebe hatten sich die Diebe in der Nacht zum Mittwoch die Geschäftsräume der Flockenfabrik in Semmelwitz ausgesucht. Die Diebe stiegen durch ein Fenster in das im Parterre liegende Kontor ein und durchwühlten alle vorhandenen Schränke, Tischschübe usw. Da sie die vermuteten großen Geldbeträge nicht fanden, mußten sie sich mit der Mitnahme von einem kleineren Betrag aus einer besonderen Kasse begnügen. Bei dem Eindrücken des Fensters verletzte sich der Einbrecher an der Hand. Zweckdienliche Angaben erbittet die Gendarmeriestelle Semmelwitz.

Sagan. Schwerer Betriebsunfall. **Ein eigenartiger schwerer Unfall ereignete sich in der Beerschen Textilfabrik, wo der Schlosser Walter Stephan mit einer Sauerstofflasche hantierte, die er zur Ausführung von Schweißarbeiten brauchte. In dem Augenblick, als sich gerade Mund und Kopf des Schlossers an dem Ventil befanden, an das der Schweißapparat noch nicht angeschlossen war, entströmte der Flasche plötzlich der hochatmosphärische Druck. Stephan konnte noch einige Schritte fortlaufen, brach aber dann zusammen, da der starke Luftdruck bei ihm ernste innere Verletzungen bewirkt hätte. Die im Stadtkrankenhaus vorgenommene Untersuchung ergab eine schwere Verletzung der Lunge.**

Neisse. Tragischer Tod eines 16jährigen. Am Dienstagabend erkletterte der 16jährige Schüler Fröhlich in selbstmörderischer Absicht die Hochspannungsleitung. Der Junge wurde bei Berührung der Stromleitung sofort getötet. Die Ursache zu dieser unglückseligen Tat ist darin zu suchen, daß sich Fröhlich eine ihm erteilte Rüge wegen eines kleinen Vergehens so sehr zu Herzen nahm, daß er in den Tod ging.

Ratibor. Aus 60 Meter Höhe tödlich abgestürzt. Der mit Glaserarbeiten auf dem Dach des neuen Betriebsgebäudes der Zuckerfabrik beschäftigte Glaser Rudek aus Ratibor stürzte von dem etwa 60 Meter hohen Dachgestänge in die Betriebswerkstatt. Rudek starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Krankenhaus.

Beuthen. Erfolgreiche Bekämpfung des Untertagebrandes. Zu dem gemeldeten Untertagebrand auf der Beuthen-Grube wird von der zuständigen Bergbehörde am Mittwochnachmittag folgendes mitgeteilt: Durch die weiteren Brandbekämpfungsmaßnahmen ist erreicht worden, daß der Grubenbrand nicht weiter an Ausdehnung zugenommen hat und in seiner Intensität eingeschränkt werden konnte. Eine Gefahr für das übrige Grubengelände besteht nicht mehr. Als Folge des Brandes wird noch längere Zeit mit einer größeren Betriebseinschränkung auf der Beuthen-Grube zu rechnen sein. Zum Teil dürfte die Förderung am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Rosenberg OS. Gespann vom Eisenbahnzug überfahren. An einer Straßenüberführung der Rosenberger Kreisbahn in der Nähe von Ammern bemerkte der Lokomotivführer, wie ein Fuhrwerk soeben die Gleise verließ, während ein zweites dahinter fahrendes Fuhrwerk noch versuchte, über die Schienen hinwegzukommen. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen und die Lokomotive erfaßte das Gespann des Bauern Nowak aus Pichdorf. Das Gespann wurde etwa 100 Meter weit fortgeschleift, wobei die beiden Pferde völlig zerrissen wurden. Der Lenker des Wagens erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen.

Die Ausbildung zum Erwerb des Reiterscheines beginnt.

Reit- und Fahrlehrgang des NSKK in Schlesien.

Wie bereits in den beiden letzten Winterhalbjahren haben die SA-Reiterstürme nach vollendeter Feldarbeit überall im Gau Schlesien mit der Reit- und Fahrausbildung für das NSKK zum Erwerb des Reiterscheines begonnen. In wenigen Monaten werden dann bis Ende Mai 1938 wiederum die Prüfungen für den Reiterschein an allen größeren Orten folgen.

Hunderte Anträge aus allen Teilen Schlesiens auf nachträgliche Abnahme der Prüfungen oder auf Erteilung von Reiterscheinen zur freiwilligen Meldung bei berittenen oder fahrenden Truppen machen nochmals eine genaue Bekanntgabe in der Öffentlichkeit notwendig, da den obigen Anträgen nach Abschluß der Prüfungen nicht entsprochen werden konnte.

Zunächst muß jeder Dienstpflichtige und die gesamte schlesische Jugend, die später einmal zur Dienstzeit heransteht, wissen, daß der Besitz des Reiterscheines bei freiwilliger Dienstzeit oder bei der Zuteilung zu berittenen oder fahrenden Truppen notwendig ist. Je mehr Reiterscheine nun ein Dienstpflichtiger vorweisen kann, desto sicherer ist die gewünschte Einstellung, da die jahrelange Ausbildung beim NSKK naturgemäß auch ein sicheres Beherrschen verlangten Ausbildungszweige bedingt.

Aus diesem Grunde hat der Reichsinspekteur angeordnet, daß jeder Reiterschein bei Beginn der nächstjährigen Prüfung seine Gültigkeit verliert und erst durch den abermals neu erworbenen Reiterschein wieder Geltung erhält. Es müssen danach alle Männer und Jungen, die im Frühjahr 1937 den Reiterschein erwarben, sich solange den alljährlichen Prüfungen unterziehen, bis sie zur aktiven Dienstzeit im Heere heranstehen.

Damit nun die Reitereinheiten der SA, die überall der Träger der Ausbildung im NSKK sind, schon jetzt einen genauen Überblick über die bevorstehenden Anforderungen bekommen, müssen sich sofort sowohl alle Inhaber von Reiterscheinen als auch alle weiteren jungen Männer, die die gleiche Ausbildung im Reiten und Fahren genießen wollen, bei den zuständigen SA-Reiterstürmen ihres Wohnortes melden; darüber hinaus nehmen auch alle anderen SA-Dienststellen sowie die Bürgermeister Anmeldungen für das NSKK entgegen, die an die zuständige SA-Reiterstandarten in Breslau (20 und 120), Leobschütz (117), Gleiwitz (17), Freiburg i. Schlesien (18), Frankenstein (118), Lauban (19), Hirschberg i. Rgb. (119), Liegnitz (21), Neusalz (121) oder direkt an den Gruppenreiterführer Dr. Schulz, Breslau 13, Hindenburgplatz 12, weiterzuleiten sind. Außerdem sind an sämtlichen Dienststellen der Reiter-SA große weiße Emailleschilder mit der Aufschrift „Nationalsozialistisches Reiterkorps (NSKK) Meldestelle" angebracht.

Da die SA selbst nur wenige Pferde besitzt, ergeht hierbei an alle schlesischen Pferdebesitzer nochmals die Bitte, die Reit- und Fahrausbildung im NSKK durch Gestellung von Pferden wie bisher zu unterstützen.

Um allen schlesischen Jungen, die Lust und Liebe zum Pferde und Reiten haben, Gelegenheit zu geben, direkt mit den braunen Reitern der SA in Verbindung zu treten werden sich am kommenden Sonntag, dem 5. Dezember, alle SA-Reitereinheiten Schlesiens in ihren ganzen Bereichen werbend und aufklärend für die Ziele und Zwecke des NS-Reiterkorps betätigen. Dieser „Tag der NSKK" ist der letzte öffentliche Appell für die nunmehr beginnende dritte Winterausbildung. Darum frisch aufgesessen und mit ganzer Kraft an die neue Arbeit!

Auch Schlesien erhält nun die Volksgasmaske.

Funkgespräch mit Gauleiter-Stellvertreter Bracht und Gauamtsleiter Saalmann.

Anläßlich der ersten Verteilung der Volksgasmaske in Schlesien brachte der Zeitfunk des Reichssenders Breslau eine Sendung, in der sich der Gauleiter-Stellvertreter, Parteigenosse Bracht, und der Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt, Parteigenosse Saalmann, zu dieser Aktion äußerten. Aus diesem Gespräch geben wir einige besonders wichtige und allgemein interessierende Fragen wieder.

Der Schutz der Heimat.

Neben dem Wiederaufbau unserer Wehrmacht ist es von jeher das Bestreben aller verantwortlichen Stellen gewesen, den Schutz der Heimat in weitestem Umfange zu gewährleisten. In umfangreicher Vorbereitung ist alles Erforderliche getan worden. Das Grenzland Schlesien steht hier selbstverständlich in vorderster Linie. Im Falle einer ernsten Auseinandersetzung muß mit der Verwendung chemischer Kampfstoffe, also Giftgasen, gerechnet werden. Wirksamen Schutz hiergegen bietet außerhalb des Schutzraumes insbesondere die Gasmaske. Sie ist also auch notwendig, wenn Schutzräume bereits vorhanden sind, macht aber den Schutzraum selbst natürlich nicht überflüssig. Die Ausgabe der Volksgasmasken erfolgt durch die NS-Volkswohlfahrt in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsluftschutzbund.

Nach Breslau-Stadt auch die anderen Kreise.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Volksgasmasken erfolgt kreisweise nach einem mit dem Reichsluftfahrtsministerium und dem Reichsluftschutzbund festgelegten Plan. In Schlesien wird der Kreis Breslau-Stadt als erster berücksichtigt; alle Kreise folgen nach. Alle Kreise werden zeitig genug von dem Eingang der Volksgasmasken unterrichtet werden. Die Gasmasken sind mit Ausnahme der Inhaber eines Wehrpasses für alle Volksgenossen vorgesehen. Der Verkauf und die Einziehung des Kaufpreises liegt in den Händen der NSV-Blockwalter, die neben ihrer schweren Tätigkeit der Betreuung deutscher Volksgenossen im Winterhilfswerk, neben den ungezählten einzelnen Sonderaufgaben in diesem Hilfswerk und neben ihrem Einsatz im Dienst der NS-Volkswohlfahrt nun auch noch dieses besondere Aufgabengebiet mit der gleichen Liebe meistern und durchführen werden.

Wie kommen die Volksgenossen zu ihren Gasmasken?

Die Volksgasmaske wird bei dem Blockwalter der NS-Volkswohlfahrt bestellt, der jeden Haushalt seines Blockes zu gegebener Zeit aufsucht. Der Käufer erhält einen Zuweisungsschein, der gleich bezahlt werden muß. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser riesigen Aufgabe eine Ratenzahlung nicht möglich ist. Gegen Rückgabe dieses Zuweisungsscheines wird im nächsten Lager der NS-Volkswohlfahrt, Ausgabestelle für Volksgasmasken, die Gasmaske verpaßt und ausgegeben. Gleichzeitig wird der Käufer dort von Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes über Gebrauch und Aufbewahrung der Gasmaske beraten.

Wieviel kostet die Volksgasmaske?

Der Preis der Volksgasmaske beträgt 5 *RM*. Natürlich ist der Einkommens- und Vermögenslage aller Schichten des Volkes Rechnung getragen worden. Nach Prüfung der wirtschaftlichen Lage kann die Volksgasmaske zu einem verbilligten Preis erworben werden. Z. B. erhalten Volksgenossen, die durch das WHW betreut werden, die Volksgasmaske schon zum Preise von nur 0,50 *RM*.

Wie weit schützt die neue Volksgasmaske?

Sie schützt gegen alle bekannten chemischen Kampfstoffe. Ausgenommen ist lediglich Leuchtgas, das jedoch nicht als Kampfstoff angesehen und verwendet werden kann. Besonders zu erwähnen ist noch, daß die Volksgasmaske in drei verschiedenen Größen geliefert wird: für Männer, Frauen und Kinder.

Oktoberschlesien.

Kattowitz. Das dritte Todesopfer forderte das schwere Explosionsunglück, das sich vor einer Woche im Stahlwerk der Friedenshütte beim Füllen einer Form ereignete. Nach achttägigem qualvollem Leiden erlag der Hüttenarbeiter Paul Morawietz aus Friedenshütte seinen schweren Brandverletzungen. Von den 14 Verletzten befinden sich jetzt noch sechs im Krankenhaus; ihr Befinden gibt aber zu keinerlei Besorgnissen Anlaß.

Kattowitz. Fünf Arbeiter gasvergiftet. Im Hochofenwerk der Friedenshütte, deren Stahlwerk erst vor kurzer Zeit die Stätte eines schweren Explosionsunglücks war, ereignete sich ein Betriebsunfall, der beinahe fünf Arbeitern das Leben gekostet hätte. Aus einer schadhaften Rohrleitung entwichen plötzlich gewaltige Gasmengen, von denen fünf Arbeiter überrascht wurden. Es gelang den Arbeitern nicht, sich in Sicherheit zu bringen; sie atmeten die Gase ein und stürzten bewußtlos zu Boden. Glücklicherweise wurde der Vorfall rechtzeitig bemerkt und die Arbeiter konnten schnell aus dem gasverseuchten Raum geborgen werden. Nach kurzer Zeit kamen drei Arbeiter wieder zu sich und konnten nach kurzer Behandlung in ihre Wohnungen entlassen werden. Die beiden anderen Verunglückten mußten ins Krankenhaus gebracht werden; sie befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Was bringt der Rundfunk

Reichssender Breslau.

Breslau: Sonntag 5. Dezember.

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Schles. Morgengruß. 8.10: Schöne Melodien (auf Schallplatten). 8.50: Zeit, Wetter, Nachr., Glückwünsche. 9.00: Wiltschkau: Morgenfeier der HJ. 9.30: Arien von Joh. Seb. Bach. 10.00: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. 11.00: Unsere Jugend liest das, was sie angeht. 11.20: Liederstunde. 11.40: Kampf und Aufbau im Schrifttum. 11.55: Wetter.

12.00: Berlin: Musik am Mittag. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Es war einmal ... Aufn. 14.30: Heut kommt der Nikolaus. Ein kleines Kunterbunt — auch für Erwachsene. 15.15: Kleine Wahrheiten — ungeschminkt.

16.00: Beuthen OS.: Nachmittagskonzert. In der 1. Pause 17.00: Leuthen. Zum 180. Gedenktage der Schlacht am 5. Dezember 1757. In der 2. Pause 17.30: Nikolaus auf dem Breslauer Flughafen. Rundfunkbericht. 18.00: Richard Euringer liest aus eigenen Werken. 18.30: Sportereignisse des Sonntags. 19.00: Kurzbericht vom Tage.

19.10: Görlitz: Buntes Allerlei. 21.00: Kleine Stücke großer Meister. 22.00: Nachrichten, anschl.: Sport. 22.30: Aus Görlitz: Tanzmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Montag, 6. Dezember.

8.05: Frauengymnastik. 8.20: Beim Nußknacker und Kostantenmännchen. 10.00: Königsberg: Der Ziehsack brummt, die Flöten tirilieren, heut gibt's ein lustiges Musizieren! Ein vorweihnachtliches Märchenspiel.

12.00: Görlitz: Mittagskonzert.

16.00: Musik klingt auf zur Dämmerstunde. In einer Pause 17.00: Äpfel, Nüsse, Mandelkern. Vom Volksbrauch des Nikolaustages. 18.00: Eine Viertelstunde beim Sportarzt. 18.15: Bald kommen die Wintergäste. Schlesische Bauden und Hänge vor neuem Leben. 18.45: Fasse dich kurz! Hörszene für das WHW. 18.50: Für die Bücherecke unterm Weihnachtsbaum.

19.10: Der blaue Montag. Wer hat recht! Uns're Hörer woll'n wir fragen, wer kann uns die Lösung sagen? 21.10: Niesky: Eine Stunde fröhliche Volksmusik. 22.15: Meister der Lebenskunst: Martin Luther. 22.30: Liederstunde Fritz Lubrich. 23.00: Klaviermusik. 23.30: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Dienstag, 7. Dezember.

8.05: Wir kochen und backen. 8.25: Der Tannenquirl. 10.00: Köln: Von Pflanzen und Tieren und vom Brauchtum im Monat Dezember.

12.00: Mittagskonzert. 15.30: Ein fröhliches Singen für unsere Kleinen.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Wir blättern im Lexikon. Claque bis Drudenfuß. 18.00: Tust de mitte ...? Wir gedenken Marie Oberdiecks zum 70. Geburtstage. 18.20: Gleiwitz: Bekannte Männer vergangener Zeit. Gebhard Lebrecht von Blücher. 18.40: Gleiwitz: Zur Erzeugungsschlacht. Hochbetrieb in der Dorfschmiede. Aufn. 19.10: Die Haldensinfonie. Schicht und Schacht. Manuskript: Hanns Gottschalk. Musik: Hans Werner Stern. 19.40: Freude am eigenen Musizieren.

20.00: Hindenburg OS.: Deutsche Stände in Lied und Tanz. 21.10: Kammermusik. — 22.15: Politische Zeitungsschau. Aufn. 22.30: Hamburg: Heitere Spätmusik. 23.30: Schluß der Sendefolge.

Breslau: Mittwoch, 8. Dezember.

8.05: Frauengymnastik. 10.00: Hamburg: Hänsel und Gretel. Ein Querschnitt durch Humperdincks Oper.

12.00: Beuthen OS.: Mittagskonzert. 15.30: Nußknacker macht Hochzeit. Märchenspiel.

16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Als der Nikolaus nicht kam. Erzählung von Alfred Hein. 18.00: Lieber Freund! Briefe großer Deutscher. 18.20: Gleiwitz: Streifzüge durch Natur und Wissenschaft. Zwischen Tod und Leben. 18.30: Gleiwitz: Grenzland OS — Bauer und Arbeiter am Werk. 19.10: Für Freunde neuer Orchestermusik. Schallplatten.

19.30: Gleiwitz: Unter Tage — über Tage. Bergleute aus allen deutschen Revieren — das Mikrophon bringt sie zusammen. Gemeinschaftsrundfunkbericht. 20.40: Grundkräfte völkischer Lebenseinheit. 6.: Hellas. 21.10: Tonbericht vom Tage. 21.25: Melodie und Rhythmus. Tanzmusik. 24.00: Schluß der Sendefolge.

Deutschlandsender.

Deutschlandsender: Sonntag, 5. Dezember

6.00: Bremen: Hafenkonzert. 8.00: Wetter; anschl.: Zwischenmusik. Schallpl. 8.20: Im „Roten Ochsen" zu Sussenfeld. 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. 10.00: Wer die Furcht besiegt, kann nicht besiegt werden! Eine Morgenfeier. 10.45: Werke von Peter Tschaikowsky. Schallpl. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Leipzig: Bachkantate: Christum wir sollen loben schon ...

12.00: Bayreuth: Musik zum Mittag. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.10: Berlin: Musik zum Mittag. 14.00: Von der Spielzeugkiste zum Weihnachtsmarkt. Ein Märchenspiel. 14.30: Ernst v. Dohnanyi spielt die Beethoven-Sonaten in B-dur u. d-moll (Aufn.). 15.15: Singen, tanzen, lachen. Schallplatten.

16.00: Unter dem Lichterkranz. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.00: Sind die Wunschzettel fertig? Silberner und Goldener Sonntag stehen vor der Tür! 18.00: Schöne Melodien. Als Einlage um 18.30: ... und nächsten Sonntag Wunschkonzert. 19.45: Deutschland-Sportecho.

20.00: Klein-Dorrit. Singspiel. Musik von Eduard Künneke. 22.30: Wir bitten zum Tanz.

Deutschlandsender: Montag, 6. Dezember

10.00: Alle Kinder singen mit! 10.30: Sendepause.

12.00: Hannover: Schloßkonzert. 15.15: Aus italienischen Opern. Schallplatten. 15.45: Eine welt- und wirtschaftspolitische Weihnachtsbücherschau.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Knecht Ruprecht kommt in den „Fröhlichen Kindergarten". 18.00: Junge Dichtung. Sudetendeutsches Volk und Land. 18.25: Lieder von Georg Kriesch und Siegmund von Hausegger. 18.45: Deutschland baut auf! 19.10: Der bunte Teller. Schallplatten.

20.00: Stuttgart: Heitere Feierabendmusik. 21.15: Celestino Sarobe — Leo Petroni. 22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender: Dienstag, 7. Dezember

10.00: Königsberg: Vom Heldentum und Glauben deutscher Frauen in der Zeit des Weltkrieges. 10.30: Fröhl. Kindergarten.

12.00: Aus Karlsruhe und Mannheim: Musik zum Mittag. 15.15: Hausmusik einst und jetzt. 15.45: Hörbericht aus einer Spielzeug-Beratungsstelle.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause: 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Tänzerische Musik aus 5 Jahrhunderten. 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert. Aufn. 18.40: Magnesium — das deutsche Leichtmetall. Hörbericht von seiner Herstellung und Verarbeitung. 18.55: Die Ahnentafel. 19.10: ... und jetzt ist Feierabend!

20.00: Blasmusik. 21.15: Neue Musik für Kleines Orchester. 22.30: Georg Pipping: Sonate F-dur. 23.00: Musik aus Budapest. Aufnahme.

Deutschlandsender: Mittwoch, 8. Dezember

10.00: Hamburg: Hänsel und Gretel. Querschnitt durch Humperdincks Oper. 10.30: Fröhlicher Kindergarten.

12.00: Danzig: Musik zum Mittag. 15.15: Operette und Tonfilm. Schallpl. 15.50: Wir machen einen Küchenzettel.

16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 17.00: Die grausame Strafe. Lustige Geschichten von Ernst Stimmel. 18.00: Claudio Arrau spielt. Aufn. 18.20: Klaus Jedzek liest aus seinem Buch: Kurische Reise. 18.40: Das hohe Lied der Kameradschaft. Fußballspieler zwischen Grubenschächten und Fördertürmen.

19.10: Die interessante Ecke. 20.00: Musik am Abend. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Barnabas von Geczy spielt.

Am 1. Dezember, nachm. 3 1/4 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Schwester, die

Frau Rentier

Pauline Scholz

geb. **Weigelt**

im vollendeten 90. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Zobten am Berge, den 3. Dezember 1937

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 4. d. Mts., vormittags 9 1/4 Uhr vom Trauerhause aus.

Evangelische Pfarrkirche Zobten.

Musikalische Feierstunde

Sonntag, den 5. im Christmond, 16 Uhr.
Orgel-, Chor- und Instrumentalwerke von Bach, Buxtehude und Schütz.
Mitwirkung namhafter Künstler. Eintritt frei!

„Deutsches Haus", Zobten.

Sonnabend, den 4. Dezember:

Wild- u. Geflügelabendbrot.

Es laden freundlichst ein **Rudolf Zimmermann u. Frau.**

Ob jung Du bist, ob alt an Jahren,
bei **Jaeckel** lernst Du Auto fahren!
Es werden interessante **Verkehrsfilme**
gezeigt und Interessenten sind ohne jede Verbindlichkeit herzl. eingeladen.
Filmvorführungen jeden Montag und Donnerstag von 6—7 Uhr.

Auto-Zentrale Ing. Hans Jaeckel
Zobten, Breslauer Straße 8, Tel. 349.

Stadtsparkasse.

Käufe ständig geg. sofort. Kasse

Hochwertige Schmuckstücke
Brillanten
Perlen
Bunte Edelsteine
Alte Gold- und Silbergegenstände
Silbergeld

G. B. 31016

Juwelier Hillmann
Ohlauer Str. 1
Breslau
vorm. Hofjuwelier Buttentag
100 Jahre

PASSENDE AUGENGLÄSER
Optiker Garai, BRESLAU I, ALBRECHTSTR. 4
BESSERES SEHEN SCHAFFT WOHLBEHAGEN!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

das Hustenbonbon, das Wirksamkeit verbürgt!

Zu haben bei: Adler-Apotheke Felix Gottsche; Germania-Drogerie Willi Fischer; Lützow-Drogerie Heinz Niegel; Gertrud Hünert und wo Plakate sichtbar.

Bankverein zu Zobten am Berge

e. G. m. b. H.
Schweidnitzer Strasse 13.

An Weihnachten denken,
Photo's von **Opitz** schenken!

Bildnisaufnahmen,
Hochzeitsaufnahmen,
Vergrösserungen
nach jedem Bild.

Photo-Atelier Opitz
Zobten, Reichenbacher Str. 18.
Geöffnet von 8—19 Uhr,
Sonntags von 9—16 Uhr.

Einkaufstaschen

bei

Paul Bartel
Lederhandlung.

Moderne

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör für bald oder später zu vermieten.

Oltmann Bruns
Strehlener Straße.

Mietsgrundstück

mit **Garten**

in sehr guter Lage, in Zobten am Berge preiswert zu verkaufen. Interessenten wollen sich schriftlich melden unter **H. 6001** an die Geschäftsst dieser Zeitung.

Bettfedern-Herzig

Kamenz (Schles.)

liefert Ihnen **Bettfedern, Inlett, fertige Betten, Reformunterbetten, Stahlbetten, Auflegematratzen und Steppdecken** zu günstiger Teilzahlung. **Ehestandsdarlehn** sowie **Kinderbeihilfen** werden in Zahlung genommen.

Arterienverkalkung?

Beugen Sie vor! Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindelgefühle und frühes Altern. In Apotheken und Drogerien erhalten Sie für 1.— RM eine Monatspackung und in diesen Tagen noch eine nette Taschendose dazu)

Zirkulin Knoblauch-Perlen

Das Kaufen leicht gemacht

weil Auswahl Qualität und Preiswürdigkeit
alles drei beisammen sind

Prächtige Winter-Mäntel, Anzüge, Loden-Mäntel, Hosen, Lodenjoppen, Leder-Jacken und -Mäntel, Maß-Abteilung!

Sonder-Abteil.: **Chauffeur-Kleidung Jagd-Kleidung, Berufs-Kleidung Ski-Kleidung** für Damen, Herren u. Kinder
5 Verkaufsstockw., Fahrstuhl, Eig. Groß-Herstell.

Oskar Dehmel
Breslau 1, Neumarkt 45

---

4 volkstümliche

4.80 RM BÜCHER

Volks-Brehm / 2 Bände. Neu herausgeg. von Dr. W. Rammner. Insgesamt 648 S. Text, 64 mehrfarb. Tafeln und 403 Abbildungen. Jeder Band in Leinen 4.80 RM. — Eine Tierkunde, wie sie sein soll: lebensnah, zuverlässig und leicht verständlich.

Geschichte des Deutschen Volkes. Ein Grundriß von Dr. G. Krüger. 284 S. Text, 139 teils mehrfarbige Bilder und Karten. In Leinen 4.80 RM. — In moderner, leicht lesbarer Form wird die Geschichte des deutschen Volkes von seinen Uranfängen bis in unsere Tage geschildert.

Geschichte der Deutschen Literatur. Von Schmitt, Lehmann, Haueis 336 Seiten Text, 16 mehrfarbige Tafeln und 112 Abbildungen In Leinen 4.80 RM. — Diese deutsche Literaturgeschichte gibt einen fesselnden Überblick von der germanischen Dichtung bis in die neueste Zeit.

VERLAG BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT AG., LEIPZIG

Welch ein köstliches Gefühl, frische Wäsche durch

Persil

P 2118/37

Das Geheimnis einer Nacht

Ein **Kriminal-Roman** von unerhörter Spannung erscheint jetzt i. d. schönen **Tiefdruck-Illustrierten**

NEUE JZ

Jedes Heft bringt schöne Bilder von den letzten Ereignissen, von Bühne und Film, Politik und Sport, interessante Tatsachenberichte und immer eine Seite Humor von Emmerich Huber.

Überall für 20 Pf. zu haben!

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Dorthin zum Einkauf

Dieses große Spezialhaus voll der schönsten Weihnachtsgeschenke wartet auf Ihren Besuch. — Generationen von Kunden haben dort ihre Festgaben gekauft, und auch Sie werden Ihre Freude an der prachtvollen Auswahl haben.

Am silbernen und goldenen Sonntag geöffnet!

Reichillustr. Weihnachtspreisliste kostenlos!

GEORG WIEDERSUM
VORMALS LEINENHAUS
BIELSCHOWSKY KG

Nikolaistraße 72/76 Breslau 1 Minute vom Ring

Alles geht am Sonntag, den 5. Dezember 1937
in die „Stadt Breslau" zu den Oberbayern
Zither, Klampfe, Jodler, Schuhplattler.
Alles in allem ein fideler Abend unter dem Motto:

„Auf der Alm, da gibt's ka Sünd".

Die bekannten Simbacher Buam.
Sepp Niederhofer sagt in humoristischer Weise an.
Zwei urkomische Possen:
„Der taube Huber" und **„Peter rächt sich".**
Beginn abends 8 Uhr. Eintritt 0,60 Mk.
Vorverkauf 0,50 Mk. im Zigarren-Geschäft Pilz.
Anschließend **Tanz.**

Geld ins Haus

bringt der Verkauf aller in der Rumpelkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im **„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"** bringt sofort Käufer ins Haus.

Zum Weihnachtsfest!

Dreiräder **8,50,** Kinderräder **10.—,** Jugendräder **22,—,** Roller **1,20.**

Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt **28,-**
Ballonräd. **34,-,** m. Muffenlötg. **35,-.**

Garantie-Ballonräd., Aussenmuffen, Keil- oder Glockenlager, Hochglanz-Emaille, Chrom-Dynamo-Lichtanl., Glocke, Pumpe, Schloss, Gepäckträger und Freilauf für Herren und Damen **46,-**
mit Doppeltorpedo .... **62,—**
Nähmaschinen **95, 125, 150**
Stets Neuheiten in Radio- u. Bastlermaterial, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Photoart., Waffen, Motorrad-Zubehör, Uhren.
Zahlungserleichterung. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

34,-

Grösstes deutsches Fahrradhaus — Gegründet 1899

Machnow G.m.b.H., **Berlin C54**
Weinmeisterstr. 14. **Katalog gratis.**

Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück **8** Pf., in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Buchdruckerei Arthur Stoklossa.

Amtliche Bekanntmachungen.

Betreffend: Weihnachts-(Kindel-)Markt.

Außer den für **Sonntag, den 12. und 19. Dezember 1937 genehmigten geschäftsfreien Sonntagen** ist für diese beiden Sonntage die Aufstellung von Buden und Ständen auf dem Marktplatz zum Weihnachtsmarkt gestattet.

Interessenten wollen Anträge bis spätestens 8. Dezember d. J. an den Unterzeichneten einreichen. Aufstellungen ohne vorherige Genehmigung sind verboten. Die Platzzuweisung erfolgt durch einen von mir Beauftragten.

Zobten am Berge, den 30. Novemer 1937.

Der Bürgermeister. Schnabel.

Hauptamtliche Brandschau.

Der Architekt Georg Wagner aus Rößlingen ist vom 1. Oktober d. J. als hauptamtlicher Brandschauer für den **Landkreis Breslau** angestellt worden.

Die Herren Bürgermeister wollen dies in ihren Gemeinden ortsüblich bekannt geben.

Breslau, den 20. November 1937.

L. III. **Der Landrat.**

Veröffentlicht.
Zobten am Berge, am 27. November 1937.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Schnabel.